

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

146 (27.6.1914) Erstes Blatt

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassette 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Solalinerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

## fleischer und fleischversorgung.

In Danzig haben die deutschen Fleischer getagt und sich über die Fleischversorgung des deutschen Volkes ausgesprochen. In einer umständlichen Resolution haben sie für die zukünftige Gestaltung unserer Zoll- und Handelspolitik allerlei Vorschläge gemacht mit denen wir uns zum Teil einverstanden erklären können. So wollen sie, daß für den Fall der Not, der Seuchen oder Minderernten im Zolltarifgesetz die Möglichkeit einer zeitweisen Ermäßigung oder Suspendierung von Zöllen durch die Reichsregierung vorgezogen wird. So fordern sie die Aufhebung oder Herabsetzung des Zolls für Futtermittel, die Herabsetzung der Viehzölle von 8 und 9 Mk. auf 6 Mk. und der Ermäßigung des Zolls für frisches Fleisch von 27 auf 18 Mk. Der Fleischkonsum, so sagen die Fleischer zusammenfassend sehr schön und sehr richtig, ist in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, zu gering; die Regierung muß veranlaßt werden, diesem Uebelstand abzuwehren.

Um das ideale Ziel einer ausreichenden Fleischversorgung zu erreichen, sind die Herren logar bereit, Wege zu geben, die zum Sozialismus hinführen. Sie wollen die deutsche Viehproduktion dadurch regeln, daß das Gesetz die Viehhaltung nach Stückzahl im Verhältnis zur Größe des Landbesitzes bestimmt. Merkwürdig nur, daß sie sich in anderer Beziehung dabei als so heftige Gegner einer staatlichen Regelung der Lebensmittelversorgung geben und in einer Resolution sich selbst erlauben, „sobald wie möglich Hand in Hand mit anderen gewerblichen Verbänden gegen die Staats- und Städtekonkurrenz in geeigneter Weise vorzugehen, da durch solche Maßnahmen die Entstehung von kapitalistischen und sozialdemokratischen Großbetrieben gefördert wird.“

Kapitalistische und sozialdemokratische Großbetriebe ist gut. Mit dieser Phrase können die Herrn Fleischer am besten als Mittelstandsretter positionieren. Worauf sie hinauswollen, ist klar. Es soll nach aller Möglichkeit die Erleichterung der Großverkauf und des Vertriebs durch die Kommunen oder andere Organisationen verhindert werden. Man redet von der Fleischversorgung des deutschen Volkes und meint den Schutz des Fleischerprofits. Der steht durchaus im Einklang mit der bisher geübten Praxis, die sich gerade in den letzten Monaten für die Konsumenten wieder so fühlbar gemacht hat. Die Viehpreise, insbesondere die Schweinepreise sind beträchtlich zurückgegangen; sie haben zum Teil wieder eine Grenze erreicht, wo sich die Mästung insbesondere für den kleinen Mann kaum mehr lohnt. Aber der städtische Verbraucher hat von diesem Weichen der Preise kaum etwas gemerkt. Nur hier und da ist das kilo Fleisch um ein paar Pfennige billiger geworden. Der Landwirt erhielt wenig, der Arbeiter zahlt viel, und den Gewinn stecken die Instanzen in die Tasche, die die Ware vom Produzenten zum Konsumenten führen, nicht zuletzt die Fleischer. Immer wieder tritt so die Notwendigkeit einer Regelung der Fleischzufuhr an die Verbraucher hervor. Wir müssen dazu gelangen, den Produzenten mit dem Konsumenten in einen unmittelbaren Zusammenhang zu bringen, und bei aller berechtigten Abneigung gegen die agrarische Wirtschaftspolitik dürfen wir nicht vergessen, daß das billige Vieh nichts nützt, wenn nicht Vorkehrungen getroffen werden können, es auch in billiges Fleisch zu verwandeln.

Auf die Agrarier haben ja die deutschen Fleischer in Danzig auch recht wacker geschimpft. Aber in dem Zusammenhang, in dem sie die Beseitigung der Viehzölle forderten, um den Agrariern die Erschöpfung der Fleischversorgung unmöglich zu machen, stimmten sie auch einer Resolution zu, nach der für alle pflanzlichen Fettstoffe auch für Sehnen und Erdnüsse ein Zoll von 2 Mk., für die daraus gewonnenen Öle, soweit sie nicht heute schon mit einem höheren Zoll belastet sind, ein Zoll von 5 Mk., für Tran ein Zoll von 6 Mk. festgesetzt werden soll und die des weiteren den zollfreien Grenzverkehr mit Fleisch aufgegeben wissen will, „wenn er zu gewohnheitsmäßigen Mißbrauch und zu schwerer Beeinträchtigung der deutschen Gewerbeinteressen im Grenzgebiet ausartet.“ Zwar hatte der bekannte freisinnige Fleischermeister Kobelt aus Magdeburg gegen diese Forderungen, die ihm mit Recht sehr bedenklich erschienen, Einspruch erhoben. Aber es half nichts, mit allen gegen 3 Stimmen nahmen die vereinigten Fleischermeister die Resolution an. Sie brandmarkten die Zollmutter der Agrarier, schöpften kurz Atem und formulieren dann ihre eigenen Zollwünsche.

## Militär und Zivil in Elsaß-Lothringen.

Die Zwischenfälle in Elsaß-Lothringen nehmen kein Ende. Raum hat sich die Bevölkerung über den einen Fall

berühigt, ist schon ein neuer da. Vor einigen Tagen ging durch die elsass-lothringische Presse die Nachricht, wonach ein Mannesoffizier in Lothringen einen Fuhrmann, der seinen Weg kreuzte, mit der Reitpeitsche geschlagen habe.

worauf der Fuhrmann den Schlag erwiderte. Der Offizier habe dann sofort einen Unteroffizier und zehn Mann geholt, die den geschlagenen Fuhrmann fixierten. Die regierungsfreundliche Presse hatte sofort einen Bericht bei der Hand, der den Vorfall ganz anders darstellte und den Offizier natürlich als unschuldigen Engel aufmarschieren ließ. Nun schreibt der Fuhrmann, ein Landmann aus der Nähe von St. Avold, unserem Straßburger Parteiorgan den Sachverhalt über das Renkontre mit dem Mannesoffizier. Danach hat der Fuhrmann folgendes dem Gerichtsamt zu Protokoll gegeben:

Ich fuhr am Montag, den 15. 6., von der Porzeller Mühle nach St. Avold. In der Mitte des Weges begegnete mir der Leutnant Zander. Ohne weiter ein Wort zu sagen, ritt derselbe an mir vorbei und rief mir zu: „He.“ Der Leutnant ritt zifra 500 Meter weiter, kam dann aber im vollsten Galopp zurück und hielt das andere Fuhrwerk, das mein Knecht leitete, mit folgenden Worten an: „Wissen Sie nicht, daß dieser Weg verboten ist?“ Der Knecht gab ihm zur Antwort: „Das weiß ich nicht, ich bin fremd hier!“ Darauf sagte der Leutnant: „Ich werde Sie mit 30 Mk. protokollieren lassen“ und forderte gleichzeitig vom Knecht meinen Namen. Als er wiederholte den Namen verlangte, gebrauchte er die Ausdrücke „dreißiger Sammel“, „Dreißbauer“ und hielt drohend die Reitpeitsche in der Hand. Da mir die drohende Haltung des Leutnants auffiel, hielt ich ebenfalls den Reitschweif, der im Wagen lag, bereit. Der Leutnant ritt dann zu mir vor und schlug ohne jeden vorangegangenen Wortwechsel mir mit der Reitpeitsche in das Gesicht und auf die Hand. Diese beiden Schläge erwiderte ich mit einem Reitschweifschlag auf den Rücken des Leutnants, worauf derselbe im vollsten Galopp davonritt. Der Weg, welcher 8 Meter breit ist, hat also das Galoppieren nicht beeinträchtigt. Am Waldrand war der Leutnant Zander abgefahren. Als wir, mein Knecht und ich, hinkamen, lief der Leutnant mit seinem Pferde am Bügel zu Fuß nach der in der Nähe gelegenen Artilleriekaserne. Dort selbst kommandierte er einen Wächtermeister, mehrere Unteroffiziere und 10 Mann, um mich mit meinem Fuhrwerk anzuhalten, was ich mir aber nicht so ohne weiteres gefallen ließ. Der Leutnant ließ blank ziehen und erklärte uns beide, meinen Knecht und mich für verhaftet. Mein am Wagen angebrachtes Schild hielt er für falsch. Trotzdem ich ihm erklärte, ich wäre der Besitzer des Fuhrwerks, wurde die Verhaftung aufrechterhalten und wir zur Wache gebracht. Nachdem wir dort unsere Angaben gemacht hatten, begaben wir uns zum Gendarmen und zum Kommandeur des Manenregiments, wo wir abermals den Sachverhalt erklärten. Der Oberleutnant Veitls gab uns dann ein Schreiben mit, durch welches meine beiden Fuhrwerke freigegeben wurden. Gleichzeitig bestellte uns der Oberleutnant auf 9 Uhr in das Manenkafino. Meine Pferde fand ich im Chauffeegraben grasend vor. Die Pferde hatten das Geschirr zerrissen, wodurch ich einen Schaden von ca. 30 Mk. hatte. Abends gab ich die Sache dann zu Protokoll beim Gerichtsamt. Wegen 10 1/2 Uhr kam Leutnant Zander mit dem Gerichtsamt zu meiner Wohnung und bat mich um Entschuldigung, da er aufgeregt gewesen wäre. Am anderen Tage kam der Leutnant noch dreimal in meine Wohnung, um einen Sühnevertrag abzuschließen. Ich einigte mich dann auf eine Geldsumme. Hiernach sagte dann der Leutnant: „Das sei eine Lehre für uns alle.“

Die Liebesmühe der patriotischen Presse ist also vergebens gewesen. Der Offizier hat einen Bürgersmann mit der Reitpeitsche traktiert, dann erst revanchierte sich der Bürger. Als Strafe erhielt der Offizier einige Tage Stubenarrest und Verlegung nach Mörchingen, in eine andere Eskadron. Es wirkt ein besonderes Schlaglicht auf die Anschauungen mancher Militärs, wie sie in Elsaß-Lothringen glauben, mit der Bevölkerung umspringen zu können: grad' wie im Feindesland.

## Deutsche Politik.

Soldatenmißhandlungen durch einen Sozialdemokraten. Unter dieser sensationellen Ueberschrift macht folgende Notiz der „Coburger Zeitung“ die Kunde durch die bürgerliche Presse:

„Ein Gefreiter im 71. Infanterieregiment in Erfurt wurde vor einiger Zeit wegen Soldatenmißhandlungen zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser Gefreite ist jetzt ein Sozialdemokrat und gehört der Preßkommission des dortigen Parteiblattes an.“

Hierig schnappten die reaktionären Blätter nach diesem Wort des Fürsten Bismarck ausgräbt. Am 9. Mai 1884 hat er gesagt: „Wollen Sie die sozialistische Gefahr los sein?

Und die hohe Strafe! Also mehr grobe Mißhandlungen. Und das alles jetzt („vor einiger Zeit“), wo die Sozialdemokraten eben einen besonders heftigen Feldzug gegen die Soldatenmißhandlungen führen und Zeugen anbieten, um dem Kriegsminister solche Soldatenmißhandlungen nachzuweisen! Ein sozialdemokratischer Soldatenmissetäter. Endlich mal einer. Ah, das tut wohl! — Man könnte fast Mitleid mit dem reaktionären Pressefresser haben, daß seine Freude so rasch zerstört wird, denn der „sozialdemokratische“ Soldatenmissetäter ist Schwindel. Auf unsere Anfrage in Coburg wird uns mitgeteilt:

„Die Notiz der „Coburger Zeitung“ bezieht sich auf den Stadtverordneten Kirchner in Neustadt bei Coburg. Die Tatsache seiner Bestrafung ist richtig, aber der Fall liegt siebenundzwanzig Jahre zurück („vor einiger Zeit“, sagt die „Coburger Zeitung“). Kirchner hatte die Unteroffizierschule besucht und war eben als 19-jähriger Gefreiter in die Truppe eingetreten, als er sich der Mißhandlung schuldig machte. Nach Verbüßung seiner Strafe schied er aus dem Militärdienst aus und muß im Zivilleben hold ein tüchtiger Mensch geworden sein, denn seit 17 Jahren ist er schon Stadtverordneter in Neustadt.“

So der Sachverhalt! Was bleibt nun an dem „sozialdemokratischen Soldatenmissetäter“? Will man etwa behaupten, daß der 19-jährige Gefreite, der die mindesten dreijährige Zucht und Ausbildung der Unteroffizierschule hinter sich hatte, sei Sozialdemokrat gewesen? Die Soldatenmißhandlung des 19-jährigen Gefreiten Kirchner, gewürdigt aus seinem damaligen Milieu heraus, gestaltet sich ganz im Gegensatz zu einer scharfen Anklage gegen das ganze militärische Erziehungssystem.

Als der Mann dem Militarismus den Rücken gekehrt, ward er Sozialdemokrat und so tüchtig, daß ihn das allgemeine Vertrauen der Mitbürger in ein öffentliches Amt berief. Für seine Person hat er die in der Gefreitenuniform und Gefreitenstellung begangene Tat gebüßt — von rechts wegen. Die Soldatenmißhandlungen aber sind geblieben, denn im System des Militarismus hat sich in den 27 Jahren nichts wesentliches verändert. So lange dieses System besteht, werden auch die Soldatenmißhandlungen nicht aussterben.

## Zentrumshilfe für den Kriegsminister.

Der Prozeß des Kriegsministers gegen die Genoffin Luxemburg macht dem Zentrum nicht weniger Sorge als dem Kriegsminister. Der „Merikale“, „Münsterische Anzeiger“ ist bereits eifrig dabei, dem Gericht Winke zu geben, wie es der unangenehmen Beweiserhebung über Soldatenmißhandlungen vorbeugen soll. Zu dem Aufruf in der Parteipresse an die Zeugen von Soldatenmißhandlungen schreibt das Blatt am 20. Juni:

„Ob in dieser Form des Aufrufs zur Materialbeschaffung nicht eine starke Beeinflussung der Zeugen liegt? Das Gericht wird zu unteruchen haben, ob es diese so gesammelten Zeugen überhaupt vererdigen soll; denn der „Vorwärts“ sagt ja selbst offen, wozu er seine Zeugen sucht; nicht zur Ermittlung der Wahrheit in erster Linie, sondern für den politischen Kampf.“

Das Zentrum hat immer der Reaktion die schmutzigsten Handlangerdienste geleistet, und so möchte es auch in den Prozessen, in denen es sich um das Wohl der Söhne des Volkes handelt, die die Uniform zu tragen haben, durch jeuitische Kniffe die Wahrheit unterdrücken. Es fühlt sich auch hier völlig einig mit der Junker- und Scharfmacherpresse. Und es gab eine Zeit, da das Zentrum als demokratisch und sogar als „reichsfeindlich“ galt.

## Der Mumm- und Bismarckblock.

Herr Mumm, der Lizentiat und christlich-soziale Reichstagsabgeordnete, kann sich rühmen, die Formel gefunden zu haben, auf die die politischen Sehnsüchte der Staatsbedürftigen zu bringen sind: Es muß ein Bismarckblock gegründet werden. Nun weiß man doch endlich was und wie, und vor allen Dingen hat das Kind einen Namen. Es tut nicht mehr not, von Sammlung der bürgerlichen Parteien und sonstigen Umständen zu reden; Bismarckblock ist die kurze und zugkräftige Parole.

Nun hat ja auch Bismarck gelegentlich seine Meinung und auch seine Stellung zu den Parteien gewechselt. Deshalb verzieht Herr Mumm der Sicherheit halber seinen Vorschlag mit der Fußnote, daß er speziell an den Bismarck vom 18. Mai 1889 denke, denn an diesem Tage hat der Reichskanzler im Reichstage die Deutschkonservativen, die Freikonservativen, die Nationalliberalen und das Zentrum unter der Bezeichnung der konservativen Parteien zusammengefaßt, und sie ermahnt, „sich von der Gemeinschaft von Sozialdemokraten, Polen, Welfen, Elässer-Franzosen und auch von der Gemeinschaft der Freisinnigen absolut loszusagen.“

Was die Freisinnigen angeht, so trifft es sich gut, daß die „Kreuzzeitung“ am gleichen Tage noch ein anderes Wort des Fürsten Bismarck ausgräbt. Am 9. Mai 1884 hat er gesagt: „Wollen Sie die sozialistische Gefahr los sein?

„So wählen Sie keinen fortschrittlichen Abgeordneten.“ Mit diesen zwei Aussprüchen ist die Sachlage also absolut geklärt, die Grenzen des neuen Blocks, in dessen Mittelpunkt der tote Bismarck und der lebendige Mumm stehen, sind genau abgesteckt und es kann losgehen.

Aber was soll nun losgehen? Zum Glück veröffentlicht zufälligerweise — oder wir müssen in diesem Falle wohl sagen, infolge einer himmlischen Fügung — die „Post“ zur gleichen Stunde „Richtlinien für die Sammlung der bürgerlichen Parteien“. Wir haben also nicht nur die Form, wir haben auch schon den Inhalt. Das Reich, so sagt das freikonservative Blatt, wird Bismarckschen Leit- und Grundsätze folgen, oder es wird nichts sein. Die Bismarckschen Leit- und Grundsätze aber lassen sich zusammenfassen in einem kleinen Absatz über den Kaiser und in einem großen über die Wirtschafts- und Sozialpolitik. Bismarckscher Grundsatz ist Aufrechterhaltung der Monarchie — der alte Hausmeier wußte, was ein starker Monarch für ihn und die Junker bedeutete — Bismarckscher Grundsatz ist Einigung zwischen dem Bund der Landwirte und dem Zentralverband der Industriellen zu gemeinsamer Aufrechterhaltung der Schutzpolitik und zur gemeinsamen Abwehr der Sozialpolitik und der Arbeiterbewegung.

Damit ist also der Name so gut wie das Programm festgestellt, und nun kommt es nur noch darauf an, die Maschine in Betrieb zu setzen.

Vorschlag zur Güte.

Die Nationalliberalen sind bekanntlich die Partei der mittleren Linie und sie wählen deshalb immer von zwei Möglichkeiten die dritte. Diesem Prinzip wird ihr Organ, der „Deutsche Kurier“, auch in der Frage, wie das Eigenbleiben beim Kaiserthron gehandhabt werden soll, nicht untreu. Einerseits ist es überzeugt, daß irgend etwas geschehen muß, um die Wiederholung des gräßlichen Frevels zu verhindern, andererseits will es dem an verschiedenen Stellen aufgetauchten Vorschlag, die Immunität der Abgeordneten zu verlausulieren, doch nicht zustimmen. Es ist deshalb dafür, in Zukunft die Demonstranten von der Sitzung auszuschließen und zwar gleich auf mehrere Tage.

Wenn der Reichstag — und beiläufig auch die übrigen deutschen Parlamente — die Geschäftsordnung dahin zu ergänzen, daß eine ähnliche Maßregel eingeführt wird, so würden die Herren Sozialdemokraten das Eigenbleiben beim Kaiserthron hübsch unterlassen. Wohl wird das Kaiserthron gerade beim Schluß einer Tagung ausgebracht, aber die Strafe des Ausschlusses der demart unpassend demonstrierenden Mitglieder könnte ja für die ersten 3, 5, oder 10 Sitzungen der nächsten Tagung verlangt werden. Das aber wäre den Sozialdemokraten höchst unangenehm, einmal, weil sie mehr als alle anderen Parteien das Wort zu ergreifen pflegen und darin durch ihre Ausschließung von einer Anzahl von Sitzungen doch stark behindert würden, und zweitens, weil ihr parlamentarischer Einfluß doch wesentlich unter einer solchen Ausschließung auf längere Zeit litte. Sie würden wohl auch von ihren Wählern dahin belehrt werden, daß sie nicht zu dem Zwecke in das Parlament gewählt wurden, um durch eigenes Verschulden den Sitzungen fern bleiben zu müssen.

Darauf könnten wir es ja nun ankommen lassen, gegen wen sich der Groll der Wähler am meisten richten würde, wenn man unter Umständen die ganze sozialdemokratische Reichstagsfraktion von 5 bis 10 Sitzungen ausschloß. Aber so weit sind wir ja noch nicht, und einstweilen beschränken wir uns deshalb auf die Feststellung, daß die Nationalliberalen es eben nicht lassen können, sich dem so oder so Sagen durch geniale Kompromißvorschläge zu entziehen.

Und immer wieder Soldatenmißhandlungen.

Der Hauptmann Kraft vom 65. Infanterie-Regiment stand vor dem Kölner Kriegsgericht unter der Anklage der Mißhandlung Untergebener. Das Gericht schloß auf Antrag des Vertreters der Anklage die Öffentlichkeit aus militärischen Interessen wegen Gefährdung der Disziplin aus. Trotzdem sicherte etwas von den Zeugnisaussagen durch, wonach der Hauptmann diese ins Kreuz ge-

treten, ins Gesicht geschlagen und gestoßen und gepufft haben soll. Der Strafantrag des Anklagevertreters lautete auf zwei Monate Festung, das Urteil auf 6 Wochen Stubenarrest. Derselbe Hauptmann Kraft ist erst vor wenigen Wochen wegen Mißhandlung Untergebener zu 12 Tagen Stubenarrest verurteilt worden.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen

ist in Bad Wildungen gestorben. In seiner letztwilligen Verfügung hat er den Magistrat von Meiningen erachtet, daß jeder Kosten verursachende Aufwand der Stadt bei der Trauerfeierlichkeit unterbleiben soll. — Der neue Herzog, ein Schwager des Kaisers, erregte im Jahre 1903 gewisses Aufsehen durch seinen Erlaß gegen die Soldatenmißhandlungen, den er als Kommandeur des 6. Armeekorps verfügte. Dieser Erlaß hatte bald den Rücktritt des Kommandeurs zur Folge.

Unter dem neuen Kurs im Reichslande.

Nach Meldungen aus Straßburg ist der Bürgermeister von Dammern, Dr. Centlivre, der sein Amt bereits seit 12 Jahren verwaltet, angeklagt auf den Druck der Regierung hin zurückgetreten. Das „Berl. Tagebl.“ weiß über diesen Rücktritt zu melden: „Dr. Centlivre hatte bisher nie für einen Nationalisten gegolten; er stand lange Jahre hindurch sogar in den besten Beziehungen zu den Behörden. Sein unfreiwilliger Rücktritt wäre unerklärlich, wenn er nicht aus dritter Vorlesung der elbischen Fortschrittspartei wäre und bei den Land- und Reichstagswahlen Gegenkandidat des liberalen Kammerpräsidenten Dr. Ricklin gewesen wäre, mit dem Erfolg, daß er Ricklin in die Nachwahl drängte. Man glaubt nun hier, daß die Demission Dr. Centlivre auf den Einfluß Dr. Ricklins, der bei der Regierung persona gratissima geworden ist, zurückzuführen sei.“

Ausland.

Frankreich.

Die sozialistische Föderation des Seine-Departements hielt am vergangenen Sonntag im Hinblick auf den bevorstehenden französischen Nationalkongreß und auf den internationalen Kongreß in Wien in Paris eine Tagung ab. In der Debatte über die Verteuerung des Lebensunterhaltes machte Genosse Baillant die planlose kapitalistische Wirtschaftsmethode für die steigende Verteuerung verantwortlich, weil sie als ausschließliche Zweck die persönliche Bereicherung habe. Besonders die Skortelbildung habe zur Verteuerung des Lebens beigetragen. Genosse Aubriot wies darauf hin, daß es notwendig sei, der kapitalistischen Vöge, daß die Verteuerung eine Folge der Arbeiterforderungen sei, entgegenzutreten. Die Ausarbeitung einer entsprechenden, dem nationalen Kongreß vorzuschlagenden Resolution wurde einer Kommission übertragen. — Genosse Rene Baillant referierte über die Alkoholfrage. — Eine lebhaft debattierte sich dann beim Punkt „Imperialismus und Schicksalspruch“. Genosse Baillant klagte den kapitalistischen und militaristischen Imperialismus an, die wirtschaftliche Konzentration zu begünstigen, um die Arbeitererschaft in Armut zu erhalten. Er setzte hierauf die Aufgabe auseinander, welche der Sozialismus zur Bekämpfung des Krieges entfalten müsse. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Frage des Generalstreiks im Falle eines Kriegsausbruches, wobei besonders die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie berührt wurde. Es fanden sich zwei Meinungen gegenüber; die eine wollte den Generalstreik als taktisches Mittel gegen den Krieg in die dem internationalen Kongreß vorzuschlagende Resolution aufnehmen; die andere trat dem entgegen. Genosse Levy meinte, die deutschen Genossen, die es gelangt haben, im Reichstags den Aufstand auszulösen: „Es lebe Frankreich!“ werden im Falle eines Krieges zu handeln wissen. Zum Schluß gedachte Genosse Wortge der „Ausbeuter der Vaterlandsliebe“ und forderte ihre Kennzeichnung in der Resolution. Nachdem eine Kommission zur Ausarbeitung einer entsprechenden Resolution ernannt war, wurde die Tagung geschlossen.

Türkei.

Die wirtschaftliche Krise in der Türkei. Die Türkei steht in einer schweren politischen Krise. Sand in Hand mit dieser politischen Krise geht besonders in Konstantinopel eine furchtbare wirtschaftliche Krise. Die Unsicherheit, welche durch die politische Lage hervorgerufen ist, legt sich schwer auf den ganzen Geschäftswert. Die wirtschaftliche Stagnation ist vollkommen. Die Lebensmittel werden von Tag zu Tag teurer, während die

Löhne stationär bleiben, vielfach sogar zurückgehen. Die Zahl der Arbeitslosen ist ungemächlich groß, das Elend daher ungebauer. Die Regierung und auch die Steuerverwaltung greifen helfend ein. Da aber die Ursachen der Krise bestehen bleiben, so kann das alles nichts nützen. Je mehr der politische Horizont verdunkelt bleibt, desto schlimmer wird die Krise und je länger wird der wirtschaftliche Stillstand mit seinem Gefolge von Elend bestehen bleiben. Die wirtschaftliche Lage ist gegenwärtig in der Türkei schlimmer als während der letzten Kriegsperioden.

Badischer Landtag.

Nach Erledigung einer Reihe Petitionen in der gestrigen Vormittagsitzung wurde in der Nachmittagsitzung die Abstimmung über das Finanzgesetz vorgenommen, das mit allen gegen die Stimmen der 13 Sozialdemokraten angenommen wurde. Zur nochmaligen Beratung und späteren Annahme kam alsdann der Gesetzentwurf über die Veränderung des Polizeistrafgesetzbuches. Mit ganz besonderer Betonung vertrat hierbei ein Teil des Zentrums und der Nationalliberalen einen Standpunkt, der sich gegen die Mieterinteressen richtet und beim Zentrum ging dies sogar so weit, daß sechs Mitglieder der Zentrumsfraktion gegen den ganzen Gesetzentwurf stimmten, der, wie die Genossen Dr. Frank und Korb zutreffend bemerkten, einen erfreulichen Fortschritt darstellen würde.



99. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9.30 Uhr. Am Regierungstisch: Ministerialdirektor Schulz und Kommissäre. Eingegangen ist eine Einladung der Naturbühne in Dettingen zum Besuch auf Montag. Die Einladung wird verbant. Präsident Rohrbach bittet, den 1. Punkt der Tagesordnung — Abstimmung über das Finanzgesetz — in der Nachmittagsitzung zu behandeln, da der Finanzminister heute vormittag verhindert ist. — Es werden daher ausdeshalb die Petitionen behandelt.

Eisenbahn-Petitionen.

Abg. Spang (Zentr.) berichtet über die Petition der Gemeinderäte Stodach, betr. Eisenbahnwünsche. — Die Petition wird nach befürwortenden Ausprägungen der Abg. Martin (Zentr.), Weiskopf (Zentr.), Benedek (F. P.) und Schirmer (Zentr.) empfehlend überwiesen. Abg. Ringwald (Nat.) berichtet über die Petition des Gemeinderats Pfullendorf um Erbauung einer Eisenbahn von Gattlingen nach Schwabenreuth.

Die Petition wird vom Abg. Martin (Zentr.) unterstützt. Die Abg. Dr. Wagner (Nat.) und Weiskopf (Zentr.) beantragen, falls diese Bahn nicht bald ausgeführt werden kann, die baldige Errichtung und Inbetriebnahme einer sozialen Kraftwagenlinie auf der gleichen Strecke. Ministerialdirektor Schulz teilt mit, daß der Bahnbau unerblich, weil uns eine gewisse Rentabilität zweifelhaft erscheint. Den Wunsch nach Einrichtung einer Kraftwagenlinie werden wir prüfen.

Die Petition wird empfehlend überwiesen. Der Antrag Dr. Wagner (Nat.) wird einstimmig empfehlend überwiesen. Abg. Weiskopf (Nat.) berichtet über die Petition um Erbauung einer Eisenbahn Triengen-Hohenenggen-Hunzlanggen. Die Kommission beantragt teils empfehlende Ueberweisung, teils Kenntnisnahme. Abg. Ringwald (Nat.) berichtet über die Petition um Erbauung einer Bahn Waldshut-Hohenenggen-Restetten. Die Kommission beantragt empfehlende Ueberweisung.

Die beiden vorstehenden Petitionen werden gemeinsam behandelt und nach unterstehenden Ausprägungen der Abg. Wittmann (Zentr.), Benedek (F. P.) im Sinne der Kommissionsanträge angenommen. Abg. Herberich (Nat.) berichtet über die Petition der Handelskammer Freiburg um Ausbau der Elzalbahn. Die Petition wird durch die Abg. Reinhardt (Zentr.), Wöhring (Nat.), Gummel (F. P.), Seubert (Zentr.), Dietrich (Nat.), Maß (Zentr.) und Dr. Wirth (Zentr.) unterstützt.

Ministerialdirektor Schulz weist auf die Schwierigkeiten bei dieser Wohnfrage hin. Die Petition wird gemäß einem Antrage Wirth (Zentr.) u. Gen. empfehlend überwiesen. Abg. Herberich (Nat.) berichtet über die Petition des Stadtrats Pforzheim, um eine Bahnverbindung zwischen Pforzheim und Bretten, sowie über die Petition um Erstellung einer

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution. Von Anatole France.

50

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Sechzigstes Kapitel.

Drei Monate lang hatte Evarist Tag für Tag dem Vaterlande berühmte oder unbekannte Opfer geschlachtet, als er seinen eigenen Prozeß zu führen bekam. Einen der Angeklagten machte er zu seinem Angeklagten.

Seit er am Revolutionsgericht wirkte, spähte er in der Menge der Angeklagten, die ihm zu Gesicht kamen, begierig nach Clodies Verführer, von dem er sich in seiner regen Phantasie eine Vorstellung mit einigen bestimmten Zügen gemacht hatte. Er dachte ihn sich jung, schön, frech und bildete sich fest ein, daß er nach England geflohen sei. Er glaubte ihn in einem jungen Emigranten namens Maubel zu entdecken, der nach Frankreich zurückgekehrt, von seinem Wirt angezogen und in einer Herberge in Passy verhaftet worden war. Der Staatsanwalt Fouquier führte die Untersuchung neben tausend anderen. Man hatte bei ihm Briefe gefunden, welche die Anklage als Beweise für ein Komplott anfaß, das Maubel mit Wits Agenten angezettelt hätte. In Wirklichkeit stammten die Briefe von einem Bankier in London, bei dem er sein Vermögen angelegt hatte. Maubel war jung und schön und schien vornehmlich Liebesabenteuern nachzugehen. In seinem Tagebuche fand man Aufzeichnungen über Beziehungen in Spanien, das damals mit Frankreich im Krieg lag. Diese Briefe waren in Wirklichkeit von intimer Art, und wenn die Behörde nicht die Niederschlagung des Prozesses verfügt hatte, so geschah dies zufolge des Grundsatzes, daß die Zutug sich nie beeilen soll, einen Gefangenen freizulassen. . . .

Camelin erfuhr von dem ersten Verhör, das im Verantwastimmer mit Maubel angestellt worden war, und ihm

fiel sogleich der Charakter des jungen Aristokraten auf; er schien ihm zum Charakter des Mannes, der Clodies Vertrauen mißbraucht hatte, vollkommen zu passen. Fortan saß er stundenlang in der Gerichtsschreiberei und studierte eifrig in den Akten. Sein Verdacht wurde eigentümlich bestärkt, als er in einem alten Notizbuch des Emigranten die Adresse „Amor als Maler“ fand, allerdings im Verein mit der des „Grünen Affen“, der früheren Kronprinzessin“ und mehrerer anderer Bilder- und Kupferstichläden. Als er jedoch erfuhr, daß man in demselben Notizbuch einige Blätter von roten Nelken, in Seidenpapier eingewickelt, gefunden hätte, zweifelte er nicht mehr. Die roten Nelken waren Clodies Lieblingsblumen; sie zog sie vor ihrem Fenster, trug sie im Haar und gab sie — er wußte es ja — als Liebespfand.

Als er seiner Sache gewiß war, beschloß er, Clodie zu fragen, freilich ohne Angabe der Umstände, durch die er den Verbrecher entdeckt hatte.

Als er die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg, quoll ihm schon in den unteren Etagen ein berauschender Fruchtgeruch entgegen. Im Atelier fand er Clodie, die der Bürgerin Gamelin beim Einmachen von Quitten half. Die alte Hausfrau legte Feuer im Herdofen an und überlegte sich gerade, wie sie Kohlen und Kochzucker sparen könnte, ohne daß es dem Eingemachten schade. Die Bürgerin Maïse saß auf dem Hochtuhl, hatte eine graue Leinwandhülle vorgebunden und den Schoß voll goldiger Früchte. Sie schälte die Quitten und warf sie, in Viertel zerhackt, in einen Kupferkessel. Die Spitzen ihrer Hände fielen zurück und ihre schwarzen Locken ringelten sich auf ihrer feuchten Stirn. Ein fraulicher Reiz und eine häusliche Anmut gingen von ihr aus und erweckten holde Gedanken und sanfte Sehnsucht.

Ohne sich zu rühren, blickte sie ihren Geliebten mit ihren schönen goldbraunen Augen an und sagte:

„Sehen Sie, Evarist, wir arbeiten für Sie. Den ganzen Winter werden Sie schmackhaftes Quittenmus essen, das ihren Magen jücken und Ihnen das Herz froh machen wird.“

Doch Gamelin trat auf sie zu und sagte ihr ins Ohr den Namen „Jacques Maubel“.

In diesem Augenblicke erschien die rote Nase des Schuhflickers in der Türspalte. Er brachte ausgebeffertes Schuhzeug, dem er neue Socken angezogen hatte, und die Rechnung für Socken.

Um nicht für einen schlechten Bürger zu gelten, hatte er die Daten nach dem neuen Kalender aufgeschrieben. Die Bürgerin Gamelin, die klare Rechnungen liebte, wurde aus den Fruchtrosen und Vendemiaires nicht klug. „Jesus“, seufzte sie, „alles wollen sie ändern, Tage, Monate, Jahreszeiten, Sonne und Mond! Bei Gott, Herr Combalot, was ist das für ein Paar Ueberstube am 8. Vendemiaire?“

„Bürgerin, schauen Sie doch auf Ihren Kalender; dann werden sie wissen.“

Sie nahm in von der Wand, studierte ihn und wandte die Blicke gleich wieder ab. „Der sieht gar nicht christlich aus!“ sagte sie bestürzt. „Nicht nur das, Bürgerin“, versetzte der Schuhflicker; „wir haben auch nur drei Sonntage statt vier im Monat. Ja noch mehr, wir müssen unsere ganze Rechnung ändern. Es soll künftig keine Heller und Fennige mehr geben; alles soll nach dem destillierten Wasser eingeteilt werden.“

Bei diesen Worten blickte die Bürgerin Gamelin mit bebenden Lippen zur Decke und seufzte: „Das ist zu viel!“ Während sie so klagte, wie die heiligen Frauen auf ländlichen Kalvarienbergen, qualmte eine Kohle in der Herdglut und erfüllte das ganze Atelier mit einem Gestank, der im Verein mit dem starken Geruch der Quitten zum Ersticken war.

Clodie klagte, daß der Rauch ihr im Hals fraßte, und bat, das Fenster zu öffnen. Doch als der Bürger Schuhflicker gegangen und die Bürgerin Gamelin wieder an ihren Herd geeilt war, sagte Evarist seiner Geliebten von neuem den Namen „Jacques Maubel“ ins Ohr.

Sie blickte ihn überrascht an und fragte seelenruhig, während sie eine Quitte durchschnitt:

„Nun, und? — Jacques Maubel.“

Kraftwagenverbindung Forzheim-Bauschlott-Bretten. Die Kommission beantragt empfehlende Ueberweisung beider Petitionen.

Abg. Stodinger (Soz.):

Die vorliegende Resolution um Erbauung einer Eisenbahn ist schon mehrmals empfehlend überwiesen worden. Es wäre jedoch an der Zeit, daß die Regierung endlich ernstlich an das Projekt herantritt. Die Gründe für den Bahnbau sind schon oft dargelegt worden. Auch der Amtsbezirk Eppingen hätte große Vorteile von dieser Bahn; speziell die Landwirtschaft. Eine elektrische Straßenbahn kann nicht in Betracht kommen, da nach dem Kostenplan die Stadt Forzheim nach den Vorschlägen der Regierung zu stark belastet würde. Das Verlangen nach einer Staatsbahn wird daher mehr begründet, auch in Rücksicht auf das neue Landgericht. Nun wird vorgeschlagen, dem dringenden Bedürfnis durch eine staatliche Kraftwagenlinie abzuhelfen. Wenn dies jedoch perfekt werden soll, muß sich die Regierung zu einem größeren Zusatze entschließen, als sie dies bis jetzt zulagte.

Abg. Odenwald (K. Vp.)

schließt sich diesen Ausführungen an und weist auf die Bedeutung dieser Bahn für den Durchgangsverkehr hin.

Abg. Stodinger (Soz.):

Ich werde veranlassen, daß der Regierung das Projekt der Kraftwagenlinie vorgelegt wird. Es scheint mir, daß es besser gewesen wäre, wenn die Arbeiter die Sache ganz in der Hand behalten hätten. Dann wären wir weiter gekommen. Auch dürfte es vielleicht gut sein, wenn von einem genossenschaftlichen Unternehmen der Arbeiter die Frage weiter betrieben wird.

Abg. Dr. Gerber (natl.)

hofft, daß das Projekt bald gelöst wird. Die beiden Petitionen werden empfehlend überwiesen.

Abg. Dr. Gerber (natl.)

unterstützt die Wünsche für diese Bahn.

Ministerialdirektor Schulz:

Wir sind bisher noch nicht um einen Zusatz zu einer Bahnlinie Bretten-Forzheim angegangen worden. Von einer ablehnenden Haltung der Regierung kann daher keine Rede sein. Ebenso ist es unrichtig, daß die Einrichtung einer staatlichen Kraftwagenlinie abgelehnt. Die Regierung erklärte nur, daß sie eine Bahnlinie für geeigneter hält als eine Automobillinie. Ebenso lehnte sie es auch nicht ab, die vorhandene private Kraftwagenlinie zu unterstützen. Wir sind bereit, das Projekt einer Kraftwagenlinie wohlwollend zu prüfen, vorausgesetzt, daß das bessere Projekt einer elektrischen Bahnlinie nicht ausgeführt werden kann.

Abg. Rager (natl.)

berichtet über die Petition um Erstellung eines Industriegleises von Eppingen nach Mühlbach. Die Petition wird nach einigen Bemerkungen des Abg. Müller-Eppingen (konf.) empfehlend überwiesen.

Abg. Dr. Gerber (natl.)

berichtet über die Petitionen a) um Fortführung der Normalspurbahn Heinau-Drühl-Ketsch nach Altkuhheim-Rheinhausen und Oberhausen, b) um Erstellung einer Stichbahn von Waghäusel nach Oberhausen und Rheinhausen. Die Kommission betrachtet beide Bahnlösungen für berechtigt, hält jedoch das 2. Bahnprojekt für dringender. Sie beantragt, beide Petitionen der Regierung als Material empfehlend zu überweisen.

Abg. Rahn (Soz.):

Ich möchte im Interesse der Arbeiterschaft auf die Notwendigkeit der Durchführung beider Bahnprojekte hinweisen. Außer dem Arbeiterverkehr kommt ein starker Güterverkehr in Betracht. Die Kosten können keine allzu erhebliche sein. Die Regierung wird daher gebeten, die Wünsche wohlwollend zu begehnen.

Abg. Siegelmeier (Zentr.)

tritt für die Stichbahn ein. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Abg. Ringwald (natl.)

berichtet über die Petition um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Schopfheim in das kleine Wiesental. Die Petition wird nach einigen Bemerkungen des Abg. Herbfster (natl.) empfehlend überwiesen.

Abg. Ringwald (natl.)

berichtet über die Petition um Erbauung einer Bahn von Schopfheim über Gersbach nach Todmoos, bei der Uebergang zur Tagesordnung beantragt wird und über die Petition um Erbauung einer staatlichen Automobilverbindung von Schopfheim nach Gersbach, für die empfehlende Ueberweisung beantragt wird. — Die Petitionen werden im Sinne der Kommissionsanträge angenommen, nachdem sich in der Besprechung hierüber eine Meinungsverschiedenheit über die eo-

„Er ist.“

„Wer? Er?“

„Du gibst ihm eine rote Nelke.“

Sie behauptete, ihn nicht zu verstehen, und bat ihn um

Aufklärung.

„Der Aristokrat! . . . Der Emigrant! . . . Der ver-

suchte Kerl.“

Sie zuckte die Achseln und erklärte mit großer Natürlichkeit, einen Jacques Maubel hätte sie nie gefannt. Und es war wirklich so.

Sie leugnete auch, je einem anderen als Charist rote Nelken gegeben zu haben; doch darin ließ ihr Gedächtnis sie wohl im Stiche.

Er war kein Frankenfurter und hatte Clodies Charakter nicht recht begriffen; trotzdem traute er ihr wohl zu, daß sie sich vertellen und auch einen Geschickteren als ihn hintergehen könnte.

„Warum leugnen?“ sagte er. „Ich weiß alles.“

Sie versicherte abermals, daß sie keinen Maubel kenne. Nachdem sie alle Quitten geschält hatte, bat sie um Wasser, weil die Finger klebten.

Gamelin brachte ihr eine Watschküffel. Und beim Händewaschen wiederholte sie ihre Leugnung. Er erklärte nochmals, alles zu wissen, und nun schwieg sie.

Sie wußte nicht, was ihr Liebhaber mit seiner Frage bezweckte, und hatte nicht die mindeste Ahnung, daß dieser Maubel, dessen Name sie nie gehört hatte, vor dem Revolutionstribunal erschienen sollte. Sie begriff nichts von dem Argwohn, mit dem er sie plagte, und wußte nur, daß er grundlos war. Und da sie keine Hoffnung hatte, diesen Verdacht zu zerstreuen, so gab sie sich auch keine Mühe mehr dazu. Sie verteidigte sich nicht länger und ließ den Eiferlüstigen lieber auf einer falschen Fährte, zumal ja der geringste Zufall ihn jeden Augenblick auf die richtige Spur bringen konnte. Ihr kleiner, verlossener Schreiber, der ein hübscher patriotischer Reiter geworden war, hatte mit seiner aristokratischen Freundin gebrochen. Traf er Clodie auf der Straße, so schien sein Blick ihr zu sagen: „Na, schönes Kind? Ich fühle es, ich werde Ihnen verzeihen, daß ich Ihnen die Treue brach, und ich bin gern bereit, Ihnen wieder meine Achtung zu schenken.“ Sie strengte sich also nicht mehr an, die vermeintlichen Grillen ihres Freundes zu verschneiden; und Gamelin gewann die Ueberzeugung, daß Jacques Maubel Clodies Verführer gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Linienführung zwischen den Abg. Herbfster (natl.), Spang (Zentr.), Albiek (Zentr.) und Müller (fortsch.) ergab. Abg. v. Gleichenstein (Zentr.) berichtet über die Petition um Errichtung einer staatlichen Kraftwagenlinie Müllheim-Kandern-Steinen-Schopfheim. Der Antrag der Kommission auf empfehlende Ueberweisung wird nach den unterstützenden Ausführungen der Abg. Rager (natl.), Ringwald (natl.), Herbfster (natl.), Benedy (fortsch.) und

Abg. Köfch (Soz.):

der sich der Petition anschließt und gleichzeitig wünscht, daß die Regierung der Eingabe Lörrachs um Errichtung einer Autoverbindung mit dem Kandertal wohlwollend gegenübersteht, angenommen.

Vizepräsident Geiß schlägt vor, die Sitzung nunmehr auf nachmittags ¼ 4 Uhr zu vertagen. Schluß der Sitzung: 1 Uhr.

Nachmittags-sitzung.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 4 Uhr. Am Regierungstisch: Staatsminister v. Dusch, die Minister v. Bodman und Dr. Rheinboldt.

Abstimmung über das Finanzgesetz.

Abg. Kopf (Zentr.) berichtet namens der Budgetkommission. Gegenüber dem ursprünglichen Vorschlag bei Eröffnung der Kammer sind nunmehr bei der endgültigen Fertigstellung des Veranschlagten einige Änderungen eingetreten. Dem Gesetzentwurf über den Staatshaushalt zufolge betragen die ordentlichen Ausgaben jährlich 106 062 083 M., die ordentlichen Einnahmen 110 725 865 M. Die außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 14 653 360 M., die außerordentlichen Einnahmen auf 1 350 210 M. Die Mehrheit der Kommission empfahl die Annahme des Gesetzentwurfs.

Das Finanzgesetz wird mit allen gegen 13 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abänderung des Polizeitrafgesetzbuchs.

Abg. Wittmann (Zentr.) berichtet über den Gesetzentwurf betr. Abänderung des Polizeitrafgesetzbuchs. Den in der Zweiten Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf hat die Erste Kammer geändert, indem sie den § 117 ablehnte, der die Meldepflicht zum Wohnungsnachweis in solchen Gemeinden bei Verhütung von Strafe vorschreibt, für welche ein öffentlicher unentgeltlicher Wohnungsnachweis eingerichtet ist. Demgegenüber war die Mehrheit der Kommission der Zweiten Kammer, an die der Gesetzentwurf zurückverwiesen wurde, der Ansicht, daß gerade die Meldepflicht das wichtigste an dem vorliegenden Gesetzentwurf sei. Die Mehrheit der Kommission war der Ansicht, daß ohne polizeiliche Meldepflicht der kommunale Wohnungsnachweis verjage. Die Kommission stellt daher nunmehr den Antrag, daß die Meldepflicht von Kleinwohnungen zum Wohnungsnachweis in Städten mit über 10 000 Einwohner zur Pflicht gemacht werden muß und zwar für hierunter Wohnungen bis zu 4 Zimmer ohne Küche zu verstehen.

Abg. Dr. Günner (fortsch.) bittet um Annahme des Antrages und hofft, daß die Erste Kammer nunmehr dem Gesetzentwurf zustimmt. Die Bedenken gegen das Gesetz scheinen unbegründet.

Abg. Kopf (Zentr.) erklärt, gegen das Gesetz zu stimmen. Ich bin für einen Wohnungsnachweis, aber gegen einen Meldezwang. Auch den Kommissionsänderungen kann ich nicht zustimmen. Auch in der Frage des Denkmalschutzes kann ich dem Gesetze nicht zustimmen.

Minister v. Bodman: Ich bin entgegen dem Abg. Kopf der Meinung, daß die Bedenken gegen die Meldepflicht durch die richtige Fassung des Gesetzes gemildert werden. Durch die Beschränkung auf die Kleinwohnungen wird das Gesetz gemildert. Es liegen den auswärtigen Städten günstige Auslegungen über die Meldepflicht vor. Nachdem das Denkmalschutzgesetz an dem Widerstand der Kirche gescheitert ist, mußten wir durch das Polizeitrafgesetzbuch Schädigungen verhindern, die durch das Vorgehen der Händler entstehen.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Ich möchte gegenüber dem Abg. Kopf feststellen, daß in der Kommission keine Stimme gegen das Gesetz abgegeben wurde und ich hoffe, daß eine große Mehrheit sich für das Gesetz ausspricht, um eine entsprechende Wirkung auf die Erste Kammer auszuüben. Die Bedenken gegen das Gesetz sind nicht stichhaltig. Seitens der Presse ist es nur die unparteiische, die Generalanzeigerpresse, die ich für bekämpfenswert halte, die sich gegen das Gesetz wendet. Es ist dies nur ein kleiner Teil der Presse und es besteht ganz und gar keine Ursache, gerade diesen Teil der Presse zu schützen. Im übrigen beweisen die mir vorliegenden Stuttgarter Zeitungen, insofern die Meldepflicht eingeführt ist, daß sie hieron keinen Nachteil haben. Auf diesem Landtag ist

in sozialer Hinsicht

weder für die Arbeiter noch für die Beamten usw. etwas geschehen. Wir kommen daher jetzt mit leeren Händen nach Hause. Und hier wäre Gelegenheit, etwas zu tun, ohne daß es dem Staate etwas kostet. Es sollte daher mit starker Mehrheit dem Antrage zugestimmt werden und zwar umso mehr, als ja auch noch die Städteverwaltungen einen großen Einfluß ausüben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Minister v. Bodman: Ich möchte einer Mathematik entgegnetreten, daß in diesem Landtag für soziale Dinge nichts geschah. Durch die Aussetzung von 200 000 M. für Kleinwohnungsbau sowie durch die Behandlung der Hypothekennot wurden in sozialer Hinsicht wichtige Fragen in Angriff genommen. Wenn jemand Bedenken gegen einzelne Paragraphen des vorliegenden Gesetzes hat, so liegt darin kein Grund, gegen das ganze Gesetz zu stimmen. Ich bitte daher um Zustimmung zum Gesetze.

Abg. Kopf (Zentr.): Ich wende mich nur gegen die zwangsweise Meldepflicht.

Minister v. Bodman: Der Grund- und Hausbesitzerverein in Stuttgart hat uns mitgeteilt, daß ein Wohnungsnachweis nur wirksam ist, wenn er auf dem Meldezwang beruht, wobei gleichzeitig über günstige Erfahrungen auf dem Gebiete der Meldepflicht berichtet wird.

Abg. Nebmann (Natl.): Es ist nicht richtig, daß der diesjährige Landtag in sozialer Hinsicht nichts getan hat. Wir besserten die Löhne der Eisenbahnarbeiter auf. Ein Teil meiner Freunde vermag einzelnen Teilen des Entwurfs nicht zuzustimmen, besonders im Hinblick auf die Presse. Dagegen stimmen wir dem ganzen Gesetzentwurf zu.

Abg. Wittmann (Zentr.): Von autoritativer Seite wurde der Wohnungsnachweis mit Meldepflicht als das Beste auf diesem Gebiete bezeichnet. Die Annahme des Gesetzentwurfs wäre daher ein großer Fortschritt.

Abg. Kolb (Soz.):

Das Eintreten des Abg. Nebmann für die Presse ist mir unerklärlich. In ganz Baden kommt von den großen Städten nur eine politische Zeitung, der „Generalanzeiger“ in Mannheim, in Betracht. Davon jedoch abgesehen, kommen in die unpolitischen Zeitungen mit förmlichen Inseratenplantagen in Frage, deren Inhaber sich auf diese Weise große Vermögen erworben haben. Aus Rücksicht auf solche Leute sollte jedoch ein solch wichtiges Gesetz scheitern zu lassen, ist doch nicht angängig. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Der Antrag der Kommission, die Meldepflicht für Klein-

wohnungen bei Städten über 10 000 Einwohner zur Pflicht zu machen, falls ein Wohnungsnachweis an diesem Orte besteht, wird gegen die Stimmen eines Teils der Nationalliberalen und des Zentrums angenommen. Der ganze Gesetzentwurf wird mit allen gegen 6 Stimmen des Zentrums angenommen.

Eisenbahnpetitionen.

Abg. Martin (Zentr.) berichtet über die Petition der Gemeinden Allmannsweiler, Nonnenweiler, Wittenweiler, Rippenheimweiler, Dinglingen, Hugsweiler und Kürzell um Errichtung einer staatlichen Kraftwagenlinie. Die Kommission beantragt Kenntnisnahme. Präsident Rohrbach teilt mit, daß ein Antrag Dr. Frank (Soz.), Massa (fortsch.) und Gen. einging, die Petition empfehlend zu überweisen. Abg. Fischer (konf.) tritt für die Petition ein.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Ich möchte die Petition auf das wärmste unterstützen. Wenn heute früh die schönen Orte der verschiedenen Petenten erwähnt wurden, so möchte ich sagen, daß wir hier einen Kranz schöner Orte vor uns haben. Eine Normalspurbahn dem Rhein entlang wäre wünschenswert. Die Petenten sind daher eigentlich zu bejahren, daß sie sich mit einer Kraftwagenlinie begnügen. Auch eine Reihe wirtschaftlicher Gründe erheischen die Bahn. Nachdem, wie wir in den letzten Tagen hörten, die schönen Zeiten des Tabakbaues vorbei sind, gewinnt es große wichtige Bedeutung, wenn die Leute Anschluss an den Verkehr bekommen. Auch kulturelle Gründe sprechen für die Petition, um den Kindern dieser Gegend es zu ermöglichen, die Schulen in der Stadt zu besuchen. Ich erinnere mich noch, wie mühselig es war, die große Straße zu Fuß zurückzulegen. Auch den fähigen Landkindern sollte es möglich sein, die städtischen Schulen zu besuchen. Der Staat hat hieran ein Interesse. Ich bitte daher, dem Antrag auf empfehlende Ueberweisung zuzustimmen.

Die Abg. Kopf (Zentr.) und Massa (fortsch.) schließen sich diesen Ausführungen an.

Abg. Henninger (Zentr.): Der Antrag scheint mir nicht ganz gerechtfertigt. Ich bitte um Annahme des Kommissionsantrags.

Abg. Dietrich (Natl.) bittet, den Gemeinden entgegenzukommen.

Berichterstatter Martin (Zentr.): Die Kommission zieht ihren Antrag zurück und empfiehlt empfehlende Ueberweisung.

Die Petition wird mit allen gegen die Stimme des Abg. Henninger (Zentr.) empfehlend überwiesen. Abg. Weber (Soz.) berichtet über die Petition des Bürgervereins des Stadtteils Karlsruhe-Rintheim um Errichtung einer Haltestelle der Staatsbahn im Stadtteil Rintheim. Die Kommission beantragt empfehlende Ueberweisung.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Schon in früheren Landtagen wurde der Wunsch nach Errichtung dieser Haltestelle geäußert. Durch den neuen Bahnhof, dessen Anlage Rintheim schädigte, ist die Frage noch mehr akut geworden. Ich bitte daher dringend, die Wünsche Rintheims zu erfüllen.

Abg. Nebmann (Natl.) schließt sich den Ausführungen an. Ministerialdirektor Schulz: Wir halten das Bedürfnis nicht für besonders dringend. Ob im nächsten Budget hierfür Mittel angefordert werden, läßt sich heute noch nicht sagen.

Die Petition wird empfehlend überwiesen. Abg. Stodinger (Soz.) berichtet über die Petition der Gemeinden Mörch und Neuburgweiler um Erstellung eines Bahnhofs mit Güterverkehr an der Kreisstraße Mörch-Etlingen. Gemäß einem Antrag Welzer (Zentr.) wird die Petition empfehlend überwiesen.

Abg. Stodinger (Soz.) berichtet über die Petition um Errichtung einer Haltestelle auf der Strecke Friedrichsfeld bis Schwellingen. Die Kommission beantragt nach unterstützenden Ausführungen des Abg. Günner (fortsch.) empfehlende Ueberweisung in bekanntem Sinne.

Abg. Weber (Soz.) berichtet über die Petition um Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle am Nordende von Schwellingen, sowie über die Petitionen um Besserung der Bahnhofsverhältnisse in Schwellingen. Die Kommission beantragt bei der ersten Petition empfehlende Ueberweisung in bestimmtem Sinne, bei der zweiten teils Kenntnisnahme, teils empfehlende Ueberweisung.

Abg. Rahn (Soz.):

Das Verlangen der Petenten ist vollauf berechtigt, besonders wenn man an die neuerlichen Veränderungen denkt. Nicht nur die Schwellingen Arbeiter haben an der Haltestelle ein Interesse, sondern auch Arbeiter anderer Plätze. Durch den Halt am Nordende könnten auch die Bahnhofsverhältnisse gebessert werden. Die Erstellung eines 3. Bahnsteiges ist notwendig, um die jetzigen Mängel zu beseitigen. Gleiches gilt auch von den Abortverhältnissen. Die Regierung sollte daher die Wünsche Schwellingen berücksichtigen.

Abg. Reubaus (Zentr.): Die Wünsche Schwellingen sind begründet. Die Kommissionsanträge werden angenommen.

Abg. Martin (Zentr.) berichtet über die Petition von Hirsingen und Rupprichshausen um Errichtung einer Haltestelle an der Bahnlinie Heidelberg-Würzburg. Die Petition wird nach einigen Bemerkungen des Abg. Hertle (konf.) empfehlend überwiesen.

Abg. Martin (Zentr.) berichtet über die Petition der Mörchgemeinden um Errichtung einer Haltestelle. Der Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird angenommen.

Abg. Rahn (Soz.) berichtet über die Petition um Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Bahn Mannheim-Heidelberg. Die Kommission beantragt Kenntnisnahme.

Abg. Dr. Blum (Natl.) wünscht möglichst Beseitigung der Zugsverspätungen, die Schäden im Gefolge haben.

Abg. Wittger (Soz.):

Es ist zuzugeben, daß versucht worden ist, einem Teil der früheren Wünsche entgegenzukommen. Es ist jedoch zuzugeben, daß die Verkehrsverhältnisse noch sehr viel zu wünschen übrig lassen. Insbesondere trifft dies für die Zugsverspätungen zu. Zu wünschen ist die Ausdehnung der Sommerfahrten auch für den Winter. Eine elektrische Bahn Heidelberg-Mannheim ist dringend zu wünschen. Dann möchte ich anfragen, daß der Vorortverkehr nach Heidelberg besonders an den Sonntagen auf dem 1. Bahnsteig ermöglicht wird.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Abg. Herbfster (Natl.) berichtet über die Petition des Kurfürstentums Heilbronn bezüglich des Fahrplans der Baden-schiffe. Die Petition wird nach unterstützenden Ausführungen der Abg. Schürmeister (Zentr.) und Benedy (K. Vp.) zur Kenntnisnahme überwiesen.

Präsident Rohrbach teilt mit, daß ein Schreiben einging, wonach die Erste Kammer in ihrer heutigen Sitzung das Finanzgesetz beraten und genehmigt hat.

Nächste Sitzung: Samstag vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Interpellation über die Lage der Lehramtspraktikanten. Petitionen. Schluß der Sitzung: 7 Uhr.



# Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann spricht nächst den 2. Juli, abends 8 und 9 Uhr, im „Colosseum“ und im „Kühlen Krug“ über: „Die politische Lage“. Arbeiter! Sorgt für regen Absatz der Eintrittskarten und einen Massenbesuch dieser öffentlichen Versammlungen.

## Aus der Partei.

**Meinungen, 26. Juni.** Sozialdem. Verein. Am Samstag, 27. Juni, abends 9 Uhr, Versammlung im Lokal, Tagesordnung: Bericht vom Badischen Parteitag und Delegiertenwahl zum Deutschen Parteitag. In Aussicht auf die sehr wichtige Tagesordnung darf wohl erwartet werden, daß sich die Parteigenossen recht zahlreich zur Versammlung einfinden.

**8. Reichstagswahlkreis.** Da verschiedene Teilnehmer des Parteitagstreffens nach Hamburg teilnehmen, muß der Beginn des Treffens auf Samstag, 4. Juli, verlegt werden. Die Vorarbeiten beginnen jeweils präzise halb 8 Uhr und finden statt im Rathaus zum „Nappen“ in Rastatt.

Der Kreisvorstand: Meßner.

## Gewerkschaftliches.

**Manheim, 26. Juni.** Der Deutsche Tabakarbeiterverband und der Zentralverband der christlichen Arbeiter haben den vor drei Jahren mit dem Verein der Rohstoffhändler abgeschlossenen kollektiven Arbeitsvertrag im Einvernehmen mit den beteiligten Arbeitern auf 1. Juli d. J. gekündigt. Zugleich legten sie einen neuen Vertragsentwurf vor, worin der Tagelohn durch einen Wochenlohn ersetzt, eine sofortige Lohnerhöhung, sowie eine solche auf 1. Juli 1915 vorgezogen, die Arbeitszeit an Samstagen um 1/2 Stunden verkürzt und der Zuschlag für Überstunden auf 50 Prozent erhöht wird. Falls weibliche Arbeiter beim Sortieren, Packen und Ballenheben beschäftigt werden, soll zu ihrem normalen Lohn ein Zuschlag von 50 Prozent erfolgen. Bei Akkordarbeit soll der normale Lohn garantiert werden. Der Verein der Rohstoffhändler hat einstimmig beschlossen, den Vertragsentwurf abzulehnen, und von weiteren Verhandlungen Abstand zu nehmen. Dagegen erklärt er sich bereit, einer Verlängerung des bisherigen Vertrags um drei Jahre unter der Bedingung zuzustimmen, daß sämtliche Vertragsbestimmungen unverändert bleiben.

**Differenzen in der Maschinenfabrik Ehlingen.** In der Maschinenfabrik Ehlingen drohen ernste Differenzen auszubrechen. Da die Firma verliert, durch die Industriellen nachweislich Arbeiter zu bekommen, sei auf die Differenzen verwiesen. Die Metallarbeiter allerorts werden ersucht, Arbeitsangebote von der Maschinenfabrik Ehlingen nicht zu berücksichtigen.

## Kommunalpolitik.

**1. Straßenbahn Karlsruhe-Bellschneuren.** Nachdem erst kürzlich der Bürgerausschuß von Bellschneuren der Vorlage des Gemeinderats betr. Bewilligung der Summe von 25 000 Mark zur Erbauung des Ortsteiles zur Einführung des elektrischen Lichts bewilligt hat, war nun letzten Dienstag schon wieder eine Sitzung einberufen, in der über den Antrag des Gemeinderats auf unentgeltliche Stellung des Geländes für Erbauung der elektrischen Bahn von Karlsruhe nach Bellschneuren entschieden wurde. Obwohl die Vorlage einen außerordentlichen Aufwand für unsere Gemeinde bedeutet, fand dieselbe dennoch nach unentschiedener Debatte eine einstimmige Annahme. Unser Bürgerausschuß hat damit einen glänzenden Beweis für einen gesunden Sinn bei Erlebung von Kulturaufgaben, selbst wenn sie große Opfer erfordern, erbracht. Es ist in der Richtung ein gewaltiger Umschwung der Stimmung auf unserem Rathaus eingetreten. Noch vor einem Jahrzehnt herrschte in den Straßen des Ortes ägyptische Finsternis; es mußte die dürftige Straßenbeleuchtung, wenigstens mit Öllampen, tatsächlich erlöst werden. Und heute, nach so kurzer Zeit, haben wir nicht nur elektrisches Licht, sondern auch noch eine Bahn. Dieser Fortschritt ist zum nicht geringen Teil auch auf den wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie und auf die Verjüngung in der Gemeindeverwaltung zurückzuführen.

## Aus dem Lande.

**Durlach.** Sozialdemokratischer Verein. Die Berichterstatterin vom Parteitag und von der Wahlkreisversammlung in Forstheim findet in Aussicht auf die Volksversammlung nicht am nächsten Samstag, 4. Juli, sondern schon am kommenden Dienstag abend 7 1/2 Uhr im „Schwanen“ statt. Die Parteigenossen und Genossinnen wollen davon Kenntnis nehmen und für guten Besuch der Versammlung tätig sein.

**Seidelberg, 26. Juni.** In Wieblingen wurde gestern die Leiche der 22 Jahre alten Marie Weier aus Redarhausen (Hessen) gelandet, die in Seidelberg als Dienstmädchen beschäftigt war. Die Leiche hatte am 18. d. M. die Wohnung ihrer Herrschaft verlassen und wurde seither vermisst.

**Manheim, 26. Juni.** Gestern abend entstand auf der Rheinbrücke eine längere Verkehrshinderung. Die Brücke war eine Zeitlang buchstäblich verstopft. Ein großer Möbelwagen, ein schwerer beladener Genußwagen und ein Wagen der elektrischen Straßenbahn trafen an einer Stelle zusammen und leisteten sich umeinander so sehr, daß kein Wagen sich mehr von der Stelle bewegen konnte. Der Möbelwagen wurde beschädigt; schließlich gelang es der Elektrischen, sich frei zu machen, wodurch das Gemühs dann beseitigt war.

**Großfeuer im Tauberggrund.** In Dittigheim, Amt Tauberscheid, sind in der vergangenen Nacht durch Großfeuer 15 Häuser und 15 Scheunen niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung. In dem Großfeuer wird weiter berichtet: Am Donnerstag abend brach in der Wirtschaft „Zum Schwanen“ in Dittigheim Feuer aus, das nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Die zu Hilfe geeilten auswärtigen Feuerwehrmänner hatten nicht mehr nötig, eingzugreifen und konnten abziehen. Wenige Stunden darauf, gegen halb 1 Uhr nachts, brach in der Scheune der Wirtschaft „Zum Schwanen“ abermals Feuer aus, das mit außerordentlicher Schnelligkeit sich griff und in kurzer Zeit sämtliche anstehenden Gebäude in Asche verwandelte. Während man hier mit den Löscharbeiten beschäftigt war, brach an einer anderen Stelle des Orts Feuer aus, dem ebenfalls einige Gebäulichkeiten zum

Opfer fielen. Um 10 Uhr vormittags war das Feuer so weit eingedämmt, daß ein weiteres Umsichgreifen ausgeschlossen war. Insgesamt sind dem Brande 14 Wohnhäuser und 38 andere Gebäude, Scheuern und Stallungen zum Opfer gefallen. Das Großvieh konnte sämtliches gerettet werden, während die Fahrnisse größtenteils dem Feuer zum Opfer fielen. Der Gebäudeschaden wird auf 100 000 M. angegeben. Der Fahrnisschaden läßt sich noch nicht beziffern. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt, zumal das Feuer an zwei verschiedenen Stellen zum Ausbruch gekommen ist. Schon am frühen Morgen weilte die Rostbacher Staatsanwaltschaft an der Brandstelle. Mit den Fahrnissen sind auch die gesamten Genossenschaftsrichteten worden.

Die Gemeinde Dittigheim zählt ungefähr 600 Einwohner und ist eine Viertelstunde von Tauberscheid entfernt. Schon früher, in den Jahren 1886 und 1888, wurde der Ort von Großfeuern heimgesucht. Bei den Löscharbeiten waren die Feuerwehrmänner der gesamten Gegend zugezogen; auch die Schüler der drei obersten Klassen des Gymnasiums und Vorleserinnen Tauberscheids beteiligten sich eifrig an den Löscharbeiten.

## Aus der Stadt.

Karlruhe, 27. Juni.

**Zur Scheidemann-Versammlung.** sind Karten für Nicht-Parteimitglieder, Mitglieder sind frei, zum Preise von 20 Pfg. in folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Bei sämtlichen Gewerkschaften, in der Expedition des „Volksfreund“, im Parteisekretariat, Baumeisterstraße 50, bei den Vertrauensleuten der Partei, in den Zigarrengeschäften Josef Brehm, Schützenstraße 37, Fr. Köpfer, Morgenstr. 45 und Rüppurrerstr. 10, im Fahrradhaus „Frisch auf“, Adlerstr., in den Wirtschaften: Schaulberger, Winterstraße, „Deutsche Eiche“, Augartenstr., „Auerhahn“, Schützenstr., Schruppel, Durlacherstraße, „Markgraf Georg Friedrich“, Gerwigstraße, „Gambrius-halle“, Erbprinzenstraße, „Palme“, Leisingstraße, „Neuer Saalbau“, Bachstraße, „Rheinkanal“, Rheinststraße.

Genossen und Genossinnen! Sorgt für einen regen Absatz der Karten! Agitiert für einen Massenbesuch der Versammlungen! Erscheint selbst vollzählig in den Versammlungen!

## Zur Sperre bei Unternehmer Herling.

Am 15. April d. J. hat Herling nach 4stündigem Streit den Vertrag mit dem Bauarbeiterverband unterschrieben. In dem Vertrag war der Stundenlohn wie folgt festgelegt: Sofort 50 Pfg., ab 1. August 52 Pfg., und ab 1. April 1915 = 54 Pfg. (für Erstarbeiter und Hilfsarbeiter). Wenige Tage nach diesem Vertragsabschluss fing Herling systematisch damit an, Differenzen mit dem Bauarbeiterverband heraufzubeschwören. Seine erste Forderung war, die am Streik vom 15. April beteiligten Arbeiter nach und nach zu entlassen und dafür andere einzustellen. Dann wurde die vertraglich festgelegte Arbeitszeit von 10 Stunden über den Hausen gerannt, am 6. Mai wurde bei einem Teil der Arbeiter der Lohn von 50 Pfg. auf 45 Pfg. pro Stunde gekürzt, trotzdem Herling, wie wir in Nr. 144 des „Volksfreund“ bereits erwähnten, für eine übernommene Arbeit mit einem Stundenlohn von 48–50 Pfg. gerechnet hat. Aus diesen wenigen Angaben geht schon hervor, daß Herling sich einen Vertragsbruch schlimmerer Art zuschulden kommen ließ. Trotz alledem hat Herling in seinem Schreiben an eine Behörde vom 1. Juni noch den Mut, sich als die reine Unschuld hinzustellen.

Herling benötigt sehr viel Geld, insbesondere haben ihn seine beiden Autos, womit er die Freundschaft hatte, sein Arbeitswilligen, die mit ihm die Macht der Liebe anbeteten, morgens und abends zu befördern, viel gekostet. Dann mußte auch ein Polizeihund her, um den Streikenden den nötigen Respekt einzujagen, und eventl. sich auch zu prüfen, ob er als Fahnder bei der Polizeibehörde tauglich ist.

Alle diese Extraausgaben eines Unternehmers gehen uns ja nichts an. Angesichts solcher Extraausgaben sind wir aber dennoch der Meinung, daß ein Unternehmer, in diesem Falle Herr Herling, nicht versuchen sollte, mit dem Gemeinwohl, das ein Stadtratmitglied an dem Streik die Schuldfrage, aus der Stadtkasse eine Entschädigung heraus zu pressen.

In dem Schreiben Herlings an eine Behörde hat er zwar seine Absicht so fein eingedekelt, daß man mit aller Bestimmtheit annehmen kann, daß ein Jurist hinter dieser ganzen Sache steht. Einerlei, Herling wird kein Glück damit haben, im Gegenteil! Wir halten es aber für unsere Pflicht der Stadtverwaltung gegenüber, die starken des Herrn Herling nach und nach aufzudecken. Als Einleitung zum Beweis dafür, daß Herling beabsichtigt, von der Stadt eine Nachforderung bewilligt zu bekommen, diene folgendes: In dem Schreiben an die Behörde, in welchem Philipp denunziert wurde, leitet Herling die Sache damit ein, daß er darauf hinweist, daß er mit Hilfe des aufgestellten Batters am 12. Mai eine Höchstleistung von 1000 Kubimeter Abtragmasse erreicht hätte, so daß er sicher damit rechnen konnte, daß der ganze Abtrag des fraglichen Bahndammes in ca. 25–30 Tagen erledigt sein würde. Nach dieser, wir müssen sagen, fein eingedekelten Einleitung, fährt dann Herling wörtlich:

„Am 13. Mai sollte diese Erwartung durch das unantwortliche Eingreifen des Herrn Stadtrats Philipp zu Nichte werden. Wie schon erwähnt, drang Herr Stadtrat Philipp in meine speziell für diesen Betrieb gut eingekultivierte Kolonne ein und nahm mir den größten Teil der Arbeiter, auf die ich sehr angewiesen war, weg. Dadurch wurde mein Betrieb durch ein Stadtratmitglied, das doch in erster Linie bestrebt sein sollte, die Interessen

der Stadt zu vertreten, (Herling ist, wie es scheint, der Meinung, daß seine Interessen auch städtische Interessen sind. Die Red.), fast vollständig lahmgelegt, so daß ich nur mit einem kleinen Teil der mir treu gebliebenen Leute den Betrieb aufrecht erhalten konnte. Die Gründe zu dem von Herrn Stadtrat Philipp erklärten Streit waren von solch unbedeutender Natur, daß mit wenigen anständigen Worten des Herrn Stadtrat Philipp die Differenzen in einigen Minuten beigelegt gewesen wären.“

Do legst du nieder, möchte man sagen. Jetzt nennst du Herling einen ausgeprochenen, systematisch durchgeführten Vertragsbruch, nach Gründe „unbedeutender Natur“. Daß Herling, der doch sonst einer der geriebensten Geschäftsleute ist, noch so naiv sein kann, ist uns unbegreiflich und bestärkt uns in unserer Annahme, daß ihm kein Mittel zu schlecht ist, um von der Stadt eine Entschädigung durchzubrüden.

Auf die Entschädigungsfrage werden wir in den nächsten Tagen näher eingehen.

**Die Teilnehmer an der Ferienfahrt des Metallarbeiterverbandes** seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Sonderzug pünktlich zur angegebenen Zeit abends 7 Uhr 22 Min. auf Bahnsteig 2 in Karlsruhe abfährt.

**Auch in den Ziegeleien beginnt es zu tagen.** Vom Verband der Fabrikarbeiter wird uns geschrieben: In der Dampfziegelei Joh. Wohner in Darland standen sämtliche dort beschäftigten italienischen Arbeiter letzten Montag im Streik. Es handelt sich vor allem darum, daß die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden täglich verkürzt und die im Vertrag einbehaltenen Ration von 25 M. jedem Arbeiter herausgezahlt werde. Nach Unterhandlungen mit der Organisationsleitung gab man diesen bescheidenen Forderungen nach. Auch in hygienischer Beziehung werden die Wünsche der Arbeiter möglichst erfüllt. Durch diese Zugeständnisse des Herrn W. ist der Beweis erbracht, daß immer noch ein ganz rentables Geschäft zu machen ist, auch wenn man den dringendsten sozialen Forderungen entgegenkommt, und selbst wenn die Arbeitszeit pro Tag um eine Stunde verkürzt wird. — In den Arbeitern der beiden Ziegeleien Karl und Emil Mall liegt es nun, ebenfalls durch Anschließung an die Organisation es sich möglich zu machen, im gegebenen Moment sich menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Einstweilen wäre Herrn Karl Mall dringend zu raten, für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen Sorge zu tragen und nicht die Arbeiterinnen 12 Stunden täglich an die Arbeit zu fesseln. Auch diese beiden Herren werden noch lernen, die Arbeiter als gleichberechtigte Faktoren anzusehen. Auch bei ihnen wird sich das Wort bewahrheiten: „Die Arbeiterbewegung in ihrem Lauf, hält weder Dohs noch Egel auf!“ Der Verband der Fabrikarbeiter wird Alles tun, um die hiesigen Ziegeleiarbeiter aus ihren traurigen Verhältnissen zu befreien.

**Zu unserem gestrigen Bericht** über die Parteiversammlung vom letzten Donnerstag schickt uns Gen. Dietrich eine Erklärung, in der er mit Bezug auf die von Gen. Krufe gemachte Äußerung, er (Krufe) und Gen. Dietrich hätten gegenüber dem „Volksfreund“ in Freiburg zuviel gesagt, mitteilt, daß für ihn, außer der einschränkenden Bemerkung, daß Redaktionschwänze von 3–4 Spalten nicht vorhanden seien, dafür aber solche von über 2 Spalten nicht vorhanden seien, zu erklären, er hätte in Freiburg über den „Volksfreund“ zuviel gesagt. Er habe dies auch schon in der Donnerstag-Versammlung ausgeführt.

**Autounfall.** Heute früh 1 Uhr fuhr ein Chauffeur in betrunkenem Zustand mit einer öffentlichen Kraftdrosche in zu raschem Tempo durch die Kriegstraße und verlor dabei die Gewalt über das Fahrzeug, was zur Folge hatte, daß er bei der Karl-Friedrichstraße gegen einen Skandalader fuhr. Der in der Drosche befindliche Fahrgast wurde hierbei aus dem Wagen geschleudert und am Hinterkopf so erheblich verletzt, daß er mittelst Krankenautos ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

## Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 27. Juni. C. 68. „Wie er ihren Mann besog“, eine Warnung für Theaterbesucher von Cham. — „Scharnhorst“, Klauerei in einem Akt von Wed. — „Die ferne Prinzessin“, Singspiel in einem Akt von Sudermann. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.  
Sonntag, 28. Juni. B. 69. „Tristan und Isolde“ in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.  
Montag, 29. Juni. C. 69. Zum erstenmal: „Eine Frau ohne Bedeutung“, Schauspiel in 4 Akten von Oskar Wilde. Anfang 7 1/2 Uhr.

## Veranstaltungen.

**Sommerfest im Sonnenbad.** Sonntag, 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, hält der Naturheilverein Karlsruhe in seinem ca. 12 000 Quadratmeter großen Sonnenbad am Dammhofweg südlich des neuen Hauptbahnhofs, sein Sommerfest ab, mit Vorträgen aller Art, Kinderreigen, Gesangs- und Musikvorträgen, Glühwägen, Glühwein, Wahrsagerin, siamesischen Zwillingen, Marktstrolacherei, Tanz usw. Der Verein hat keine Mühe und Opfer gescheut, um seinen Freunden einige frohe und genussreiche Stunden bieten zu können. Er darf daher auch auf zahlreichen Besuch rechnen, umsomehr, als dem Besucher keine nennenswerten Kosten erwachsen.

**Sommertheater.** Auf die am Montag, den 29. d. M. stattfindende Familienvorstellung „Fischer-Christel“ zu kleinen Preisen machen wir noch besonders aufmerksam. Der Kartenerlauf (1,25, 0,95 und 0,40 M.) zu dieser Aufführung findet nur bei Geschwister Knopf, Kaiserstraße, statt. — Samstag, den 27., und Dienstag, den 30. Juni, wird Herr Karl Brödel vom Theater an der Wien in der Reinhardt'schen Operette „Das süße Mädel“, sowie Sonntag, den 28. Juni, den Ottokar Brüdner in „Der lachende Mann“ singen. — In Vorheretuna ist für voraussichtlich Mitt-

woch, den 1. Juli, die beliebte Lehar'sche Operette „Eva“ mit Herrn Karl Bröckel als Hauptdarsteller und Fräulein Ilse Wagenknecht in der Titelrolle, ferner für Anfang Juli der Schlager „Die Kinofönigin“.

\* Im „Kühlen Krug“-Garten findet am Sonntag nachmittags um 4 Uhr ein Münchner Bierfest statt, wobei die Kapelle des Leibgrenadierregiments unter Musikmeister Bernhagens Leitung ein Konzert im Münchner Stil veranstalten wird.

\* **FreiKonzert im Stadtpark.** Nächsten Sonntag vormittags von 12-1 Uhr findet im Stadtpark wieder ein FreiKonzert statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden. Direktion Kgl. Obermusikmeister S. Dieze. Programm: 1. Frisch drauf los! Marsch von Blon. 2. Ouverture „Milanese“ von Baumann. 3. Introduction und Chor a. d. Oper „Trovatore“ von Verdi. 4. Dollarwalzer a. d. Operette „Die Dollarprinzessin“ von Fall. 5. „Studentenliebe“, Polpourri von Koblmann. 6. „Auf dem Mississippi“, amerikanisches Tonstück von Morse.

\* **Neubühnen-Theater, Waldstraße 30 und Schillerstraße 22.** Das hochinteressante Programm enthält unter anderem ein französisches Lustspiel „Der Millionär“, das in Karlsruhe zum erstenmal zur Vorführung gelangt. Eine weitere Zugnummer ist das dreiaktige Drama einer treuen Liebe, „Zu spät“, mit Fräulein Suzanne Grandais in der Hauptrolle. Von den Naturaufnahmen ist hervorzuheben, „Ein militärischer Schiffsbrüdenbau“. Dieser Film veranschaulicht das Anfahren der Pontons und Gerätschaften bis zu der für den Truppentransport freigegebenen Brücke. Das Programm bietet vorzügliche Abwechslung und Unterhaltung.

**Neues vom Tage.**

**Erdbeben.**  
Saag, 26. Juni. Nach hier vorliegenden amtlichen Meldungen aus Sumatra hat das Erdbeben nachts stattgefunden. In der Stadt Bencoelen sind bisher 11 Tote und mehrere Verwundete geborgen worden. Die Europäer sind unverletzt, ihre Häuser sind aber zum großen Teil unbewohnbar geworden.

**Feuerbrunst.**  
New York, 26. Juni. Die Stadt Salem in Massachusetts ist von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht worden. 600 Häuser sind zerstört, der ganze Fabrikbezirk ist ein Raub der Flammen geworden. 15 000 Einwohner beklagen den Verlust ihrer Wohnungen und sind obdachlos. 50 Leute erlitten schwere Brandwunden. Das Feuer entstand in einer Lederfabrik durch Explosion von Chemikalien. Die Feuerwehr machte den Versuch, den Brand dadurch einzudämmen, daß sie eine ganze Häuserreihe mit Dynamit niederlegte. Doch sprangen die Flammen weiter über und richteten furchtbare Verwüstungen an.

**Zur Lage in Albanien.**

**Freiwillige für Albanien.**  
Wien, 26. Juni. Hier erläßt ein Komitee, an dessen Spitze der Bildhauer Gurschner steht, einen Aufruf, in dem Oesterreicher und Deutsche aufgefordert werden, als Freiwillige nach Albanien zu gehen, um den Fürsten der sich in bedrängter Lage befindet, zu unterstützen. Die Lage in

Albanien charakterisiert eine Erklärung des hiesigen albanischen Gesandten, der sagte: Ich habe jede Hoffnung aufgegeben, daß sich die Lage meines Vaterlandes bessern wird.

**Letzte Nachrichten.**

**Majestätsbeleidigung vor dem Reichsgericht.**  
Leipzig, 26. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des Schriftstellers Hans Leuß verworfen, der wegen Beleidigung des Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

**Die ewige Rente.**  
Brüssel, 26. Juni. Im Jahre 1815 bestimmte der Herzog Wilhelm der Niederlande nach der Niederlage Napoleons bei Belle-Alliance-Waterloo als Zeichen der Ehrung für Wellington, daß diesem, der den Titel eines Fürsten von Waterloo erhielt, eine jährliche Rente von 200 000 Franken für ihn selbst als auch für seine Nachkommen in alle Ewigkeit ausgesetzt würde. Der belgische Staat hat bisher seit 1815 über 200 Millionen Franken an die Nachkommen Wellingtons ausgezahlt. Die öffentliche Meinung ist sehr ungehalten über dieses außergewöhnliche Vorrecht und man hat die Regierung bereits aufgefordert, Schritte bei den Nachkommen zu unternehmen, um diese zu veranlassen, sich dieses Rechts gegen eine einmalige größere Entschädigungssumme zu begeben.

**Die Bevölkerungsabnahme in Frankreich.**  
Paris, 26. Juni. Die Statistik der Volksbewegung für das Jahr 1913 weist einen weiteren Rückgang der französischen Bevölkerung auf. Es wurden 5112 lebende Kinder weniger als im Jahr 1912 geboren. Die Zahl der Todesfälle betrug 703 638 gegen 692 740 im Jahre 1912 also über 10 898 mehr. Die Bevölkerungszunahme, die im Jahre 1912 57 911 Seelen betrug, ist demnach auf 41 901 gesunken.

**Zum Pariser Postbeamtenstreik.**  
Paris, 26. Juni. In der von 4000 Postbeamten beschickten Versammlung des Syndikats der Postbeamten wurde einstimmig eine Tagesordnung angenommen in der die Manifestation im Pariser Hauptpostamt gebilligt wird und in welcher sich alle Beamten mit den Streikenden solidarisch erklären, um nötigenfalls durch eine gemeinsame Aktion ihre Forderungen durchzusetzen.

**Angriff eines Bischofs auf die deutsche Zentrumspartei.**  
Rom, 26. Juni. Der Bischof von Como, Archi, ein besonderer Freund des Papstes, der wiederholt von Papst Pius X. zum Sprachrohr des Vatikans gemacht wurde, greift in einem öffentlichen Hirtenbrief die Rundgebungen des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei an. Es heißt darin u. a.: Diese Rundgebung sei wegen

ihres Konfessionalismus eine Verleugnung jedweder wahren katholischen Gerechtigkeit und eine beabsichtigte Verkennung der päpstlichen Vorschriften.

**Obstruktion in der italienischen Kammer.**  
Rom, 27. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputierten-Kammer setzten die Sozialisten ihre Obstruktion gegen die Steuermaßnahmen fort. Es ereignete sich jedoch kein Zwischenfall.

**Greuelthaten der chinesischen Rebellen.**  
London, 26. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Peking soll die Stadt Kalgan, die 200 Kilometer von Peking entfernt liegt, von chinesischen meuternden Soldaten geplündert und niedergebrannt worden sein. Unter den Einwohnern wurde ein furchtbares Blutbad angerichtet.

**Vereinsanzeiger.**  
Karlsruhe. (Steinarbeiterverband, Zahlstelle Karlsruhe.) Montag den 29. Juni, abends punkt halb 7 Uhr: Mitgliederversammlung. 1917  
Durlach. (Freie Turnerschaft 1890.) Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Samstag abend den 27. d. M., gemüthliches Beisammensein auf dem Turnplatz stattfindet. Die Turngenossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. 1918 Der Turnrat.

**Reinigung.**  
Für den Wahlfonds zu den Stadtverordnetenwahlen gingen weiter folgende Beträge ein:  
Dr. Wfr. 15.—, Sammelkästen Nr. 86 M 1,96, Nr. 87 M 1.—, Nr. 101 M 2,50, Nr. 104 M 9,65, Nr. 105 M 4,70, Nr. 106 M 2,26, Nr. 107 M 2.—, Nr. 117 M 8,10, Nr. 121 M 2,30, Nr. 188 M 11,50, Nr. 189 M 8.—, Nr. 192 M 5,85, Nr. 196 M 2,85, Nr. 197 M 4,10, Nr. 198 M 1,60, Nr. 208 M 1.—, Nr. 209 M 4,20, Nr. 206 M 5,30, Nr. 207 M 11,90, Nr. 208 M 8,10, Nr. 219 M 5.—, früher quittiert M 601,13, zusammen M 714,98.  
G. Krüger, Kassier.

**Wasserstand des Rheins.**  
27. Juni.  
Schusterinsel 3,00 m, gef. 10 cm, Reßl 3,75 m, gef. 2 cm, Maxau 5,68 m, gef. 2 cm, Mannheim 5,83 m, gef. 5 cm.

**Geschäftliches.**  
Allen Hausfrauen von Karlsruhe und Umgebung ist mit dem am Montag den 29. cr. beginnenden Ferientagen der Frau G. Schmidt hier eine selten vorteilhafte Einkaufsgemeinschaft geboten. — Sämtliche Artikel, die während dieser Zeit zu den Einheitspreisen 10 Pfg., 1,00, 2,00 zum Verkauf kommen, sind in einer Auswahl vorhanden, wie eben nur solche Räume zu zeigen vermögen und stehen wir nicht an, den Besuch dieser Veranstaltung zu empfehlen. 1914

**Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“**  
Ortsgruppe Karlsruhe.  
**Todes-Anzeige.**  
Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres Mitgliebes  
**Ludwig Grünwald**  
hiermit geziemend in Kenntnis. Die Beerdigung des Verstorbenen findet heute nachmittags 3 Uhr statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung am Leichengänge.  
1914  
Die Verwaltung.

**Ettlingerstr. Durlach. Ettlingerstr.**  
**Lindenkeller**  
Hochgelegene, terrassenförmig ansteigende schattige Gartenwirtschaft (ca. 500 Personen fassend). Großer Ruder- und Spielplatz. Angenehmer Familienaufenthalt. Südsichere Lokalitäten. Nebenzimmer mit Klavier.  
Titl. Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen, Gartenfesten usw. bestens empfohlen. 1909  
ff. Kammerer-Bier, hell und dunkel, reichhaltiges Bistett.  
Es ladet freundlichst ein  
Aug. Ztte.

**Möbel!**  
Nicht nur in der Kaiserstrasse, auch in den Nebenstrassen kauft man gut, billig und reell. Bei größter Auswahl durch über 20 jährige Erfahrungen in der Möbelbranche, durch Selbstvertrieb nur guter, solider Spezial-Erzeugnisse, durch Selbstmitarbeit und eigener Arbeitskräfte in unserer Spezial-Polsterwerkstätte, durch billige Lager- und Magazinsräume, durch grosse Abschüsse in Holzmöbel, Matratzendrille u. Polstermaterialien, durch Kassa-Einkäufe und waggonweiser Bezug sind wir in der Lage, jeder reellen Konkurrenz die Spitze zu bieten.  
Franko-Lieferung. Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung. 1912  
**Gehr. Klein, Möbel-Haus,**  
Karlsruhe, Durlacherstrasse 97/99.

**Palast-Lichtspiele**  
Herrenstrasse 11.  
Nur 4 Tage!  
**Der alte Glöckner**  
Modernes Sensations-Schauspiel in 3 Akten. 1910  
Außerdem 6 erstklassige Neuheiten.

**Kühler Krug-Garten**  
Sonntag, den 28. Juni ds. Js.  
**Großes Konzert** im **münchener Stil**  
der Grenadier-Kapelle  
unter Leitung des Kgl. Musikmeisters Bernhagen.  
**Münchener Bierfest** München anno 1814.  
Eintritt einschliessl. Programm mit Erläuterungen 30 Pfennig. Anfang 4 Uhr.

Lassen Sie sich die 5 Pfg. nicht gereuen und verlangen Sie meine Preisliste über Neuheiten von  
**A. Jörg, Karlsruhe i. B.**  
Amalienstr. 59.

Glückstr. 2 ist im 1. St. auf 1. August eine billige 3 Zimmer-Behaltung zu verm. Näheres 8. Stadtkreis.

**Bucherer**  
empfiehlt 1887  
**Malta-Zwiebeln**  
Pfund 18 Pfg.  
**Görzer Kartoffeln**  
vorzügl. Qualität,  
3 Pfd. 28 Pfg.  
10 Pfd. 90 Pfg.  
3tr. Mk. 8.50  
Ia. Neue **Boll-Heringe**  
1 Stück 10 Pfg.  
3 Stück 28 Pfg.  
**Bucherer**  
in sämtlichen Filialen.



**Frankonia II und III.**  
 Beginn 8 1/2 und 2 Uhr



**Mühlburg**  
 Verein für Rasenspiele  
 e. V. - Gegr. 1906.  
 Mitgl. d. Verb. südd. Fußball-V.  
**Sonntag den 28. Juni,**  
 Grosse  
**Elfer-Pokal-Spiele**  
 in Klasse B.  
 Beginn 1/2 Uhr.

**Gaggenau.**  
 Uhren aller Art, wie:  
 Regulateure, Freischwinger, Wecker, Taschen-  
 uhren, sowie Trauringe nach  
 Mass, empfiehlt unter schrift-  
 licher Garantie 1916

**E. Mayer, Uhrmacher**  
 über der Brücke, h. Schulhaus.  
 Beste Reparaturwerkstätte.

**Feinsten reifen**  
**Limburger Käse**  
 per Stein 45 Pfg.  
 empfiehlt 1809  
**S. Mühle, Douglas-**  
**straße 32.**

**Städt. Vierordtbad**  
 Kohlensäurebäder und elegante  
**Wannenbäder.**  
 I., II. und III. Klasse.  
 Für Herren und Damen  
 geöffnet von vormittags  
 7 bis abends 8 1/2 Uhr,  
 sowie Sonntags 7 bis  
 12 Uhr. Samstags eine  
 Stunde länger, auch über  
 Mittag geöffnet. 17

**Pfannkuch & Co**  
 Heute eingetroffen  
**Frische**

**Kirschen**  
 Pfd. 15 Pfg.  
 Ferner in einigen  
 Sorten:  
**Meher**

**Erdbeeren**  
 Pfd. 38 Pfg.

**Stachelbeeren**  
 Pfd. 25 Pfg.

**Pfannkuch & Co**  
 G. m. b. H.  
 den bekanntesten  
 Verkaufsorten.

# Montag u. Dienstag

## in allen Abteilungen

# bedeutend

# herabgesetzte Preise.

Hermann

# TIETZ

## Aufruf!

Am 6. Mai ds. J., nachmittags etwa 2 Uhr, hat Ede  
 Kaiser- und Douglasstraße hier ein Radfahrer mit einem  
 Arbeiter kollidiert, der bei den Pflasterarbeiten beschäftigt  
 war und eine Pfanne mit Teer in der Hand trug. Der  
 Arbeiter fiel zu Boden und erlitt Brandwunden an den  
 Händen. Er ist am 12. Mai ds. J. gestorben. Der  
 Radfahrer ist wegen fahrlässiger Tötung angeklagt.  
 Es ist bis jetzt nur ein Zeuge über den Vorgang er-  
 mittelt. Der Radfahrer behauptet aber, daß mehrere  
 Passanten den Vorfall mit angesehen und zwei davon auch  
 mit ihm darüber gesprochen hätten.  
 Er ist Ausländer und erst seit wenigen Monaten hier  
 in einem Geschäft. Außer seinen Geschäfts- und Tisch-  
 genossen kennt er niemand.  
 Ich ersuche daher diejenigen Personen, die über den  
 Vorfall aus eigener Wahrnehmung Aufschluß geben können,  
 ihre Adresse umgehend an mein Bureau, Karl Friedrich-  
 straße 32, mitzuteilen, da die Verhandlung schon an den  
 ersten Julitagen stattfindet. 1921

Der Verteidiger:  
**Max Oppenheimer, Rechtsanwalt**

## Metzger-Gesellen

### von Karlsruhe und Umgebung.

Montag den 29. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der  
 „Gambirushalle“, Erbprinzenstr. 30 (am Ludwigsplatz)

## Öffentliche

## Mehrgesellen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die soziale Gefellenfürsorge der Mehrgesellen im Lichte der Wahrheit.
2. Warum sind die „meistertreuen“ Gefellenvereine und Gefellenauschüsse Gegner tariflicher Lohn- und Arbeitsverhältnisse?
3. Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung sind alle Mehrgesellen von  
 Karlsruhe und Umgebung eingeladen. Erscheine deshalb  
 jeder Kollege in dieser Versammlung. 1922

Der Einberufer.

## Bekanntmachung.

Verkaufsstelle für Straßenbahn-Abonnements betr.  
 In dem Backgebäude am Karlsruher wurde eine weitere Ver-  
 kaufsstelle für Straßenbahn-Zeit- und Wochenkarten ab 1. Juli  
 ds. J. errichtet.  
 Dieselbe wird Herrn Oskar Reissenberger, Gartenhand-  
 lung, übertragen.  
 Untere beiden Verkaufsstellen in Durlach, (Friseur Wilhelm  
 Brädel, Hauptstraße und G. Raschel, Gröbingerstr. 21) übernehmen  
 gleichzeitig auch den Betrieb von Fahrcheinstellen für die Turm-  
 bergbahn (à M. 2.50 enthaltend 20 Fahrcheine gültig für 1  
 Berg- oder Talfahrt auf der Bergbahn).  
 Karlsruhe, 26. Juni 1914. 1918  
 Städtisches Straßenbahnamt.

## Einen guten Fang



**macht jedermann** der seinen Bedarf in  
**Messer u. Stahl-**  
 waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch  
 geschliffen und repariert werden können. 2888  
**Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 18, Telefon 1547.**

## Städtisches Vierordtbad.

### Große Schwimmhalle.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9  
 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme  
 Samstags nachmittags. Ferner Freitags abends von 6 bis  
 1/2 Uhr zu ermäßigtem Preis.  
 Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis  
 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/2-1/2 Uhr, Freitags  
 nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags  
 11 Uhr bis abends 1/2-10 Uhr und Sonntags 7-12 Uhr.  
 „Auch über Mittag geöffnet.“ 275

**Reinhardtstr. 159, 4. St.,** ist ein  
 schönes möbliertes Zimmer  
 bei Müller billig zu verm.

**Luisenstr. 23, IV.** ist ein  
 freundlich möbl. Zimmer zu  
 vermieten. 1873

**Reinhardtstr. 22, 5. St.,** ist ein  
 einfach möbl. Zimmer mit  
 2 Betten an solide Arb. z. verm.

**Wielandstraße 14** ist ein  
 möbliertes Zimmer mit  
 2 Betten auf sof. zu vermieten. 1908

**Kinderwagen** (Vrennabor),  
 gut erhalten,  
 billig zu verkaufen.  
**Luisenstraße 41, 5. Stod.**

## Residenz-Theater

Waldstraße 80  
 sowie  
 Schillerstraße 22  
 ehemals  
**Metropol.**  
 Hoch-  
 interessantes  
 Programm für Samstag,  
 den 27. bis inkl. Dienstag,  
 den 30. Juni 1914:  
**Première** aus der Pathé  
 Frères-Serie in Berlin.

## Excentrische Launen

Inseniert von Eugen Illes.  
 Spannendes Drama in  
 2 Akten aus dem Gesell-  
 schaftslieben.  
 Spieldauer ca. 3/4 Stunden.  
**Gaumont-Woche**  
 Aktuell.  
 Durch Gaumonts kine-  
 matographische Bericht-  
 erstattung.  
**König Willy und das**  
**salomonische Urteil**  
 Humoreske.  
**Julius hat Zahnschmerzen**  
 Humoreske.  
**Militärischer**  
**Schiffsbrückenbau**  
 Interessantes Bild aus dem  
 militärischen Leben und  
 Treiben.  
**Die Schwester**  
**des Schmugglers**  
 Wildwest-Drama.

## „Zu spät“.

Das Drama einer treuen  
 Liebe in drei Akten mit  
 Fr. **Suzanne Grandais**  
 in der Hauptrolle.  
 1. Teil: Liebesfrühling.  
 2. Teil: Es fiel ein Reif  
 in der Frühlingsnacht.  
 3. Teil: Liebestod.  
**Adolar wird eingesperrt**  
 Humoreske.  
**Broncho Billy's Mut**  
 Drama.  
**Musikfolge:**  
 Antar-Symphonie v. Kossa-  
 koff. Fantasie a. d. Oper  
 Fidelio von Beethoven.  
 Steuermannslied und  
 Matrosenchor a. d. Oper  
 „Der fliegende Holländer“  
 von Wagner.  
 Aubade printaniere von  
 P. Lacombe. 1908

## Heute

frische

# Kirschen

Pfund 15 Pfg.

Frische, grüne

# Bohnen

Pfd. 20 Pfg.  
 in 1925

## Bucherers

sämtl. Sissalen.

## Sport-Kinderwagen

umständlicher billig zu verlauf.  
 Näheres Schillerstr. 18 part.  
**Kinderwagen**, gut erhalten,  
 verlaufen, ist billig zu  
 verkaufen. Näheres Angarten-  
 straße 30a, 1. St. Gb. 1926  
**Klappwagen**, wie zu kaufen  
 gesucht.  
 Gardsstr. 4 d, 5. St. (Rückl.)



# Japan. Kunst-Handwerke

Von Montag, den 29. Juni, morgens 8 Uhr

## Grosser Verkauf

in

# Japan. Textilwaren

Baumwollstoffe, Seidenstoffe, Handarbeiten, Kunststickereien, Kimonos und Matinéés, bemalte Stoffe aller Art, seidene Taschentücher usw. und Muster-Ausstellung anderer kleiner Japan-Artikel.

Während dieses Verkaufes

zeigen

10 japanische

## Kunst-Handwerker

und zwar:

- |                     |                               |
|---------------------|-------------------------------|
| Ein Kakemonomonteur | Ein Holzschneller und Drucker |
| Eine Kimonomacherin | Ein Landmaler                 |
| Ein Blumenkünstler  | Ein Glasdekorateur            |
| Ein Kunststicker    | Ein Holzskulpteur             |
| Ein Miniaturmaler   | Ein Silberschmied             |

ihre berühmte Kunstfertigkeit.

1891



# Hugo Landauer

## Sommertheater.

Samstag, den 27. Juni 1914  
abends 8 1/4 Uhr 1897

### Das süße Mädel

Operette in 3 Akten von Landesberg und Stein.  
Musik von Heinz Reinhardt.  
Spielleitung: Herr Ferd. Robert.  
Musikalische Leitung:  
Herr Kapellmstr. Karl Weistopff.

Personen:

- |                              |                         |
|------------------------------|-------------------------|
| Walduin Graf Liebenburg      | Herr Ferd. Robert.      |
| Hans, sein Sohn              | Herr                    |
| Lizzi seine Nichte           | Frl. Ilse Wagenstecher. |
| Frl. Winter, Sängerin        | Frl. Ellen Cree.        |
| Florian Lieblich, Maler      | Herr Max Schwarz.       |
| Freuzzi Geiringer            | Frl. Dolly Eichelberg.  |
| Nebnh, Sekret. b. Liebenburg | Herr Fritz Regold.      |
| Klapper, Haushofmeister      | Herr Max Kinnbrunner.   |
| Rudolf, Maler                | Herr Gottlieb Pistor.   |
| Mag, Maler                   | Herr Wagner.            |
| Carl, Maler                  | Herr Schleich.          |
| Fritz, Maler                 | Herr Hindemann.         |
| Anna                         | Frl. Dengler 1          |
| Gusti                        | Frl. Schädler.          |
| Mizzi                        | Frl. Jimmel.            |
| Helene                       | Frl. Nicolai.           |
| Grete                        | Frl. Dengler 2          |
| Lucie                        | Frl. Burkhart.          |

\* Herr Karl Bröckel als Gast.

Der 1. Akt spielt im Atelier des Grafen Hans; der 2. Akt auf dem Landsitz des Grafen Walduin Liebenburg; der 3. Akt in Hans' Wohnung in Wien.

Sonntag den 28. Juni 1914  
abends 8 Uhr

### Der lachende Chemann

8. Gastspiel des Herrn Karl Bröckel v. Theater an der Wien.

Ottomar Bruchner — Herr Karl Bröckel.

## Möbel

wie  
Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Bettstellen, Chiffonniers  
Waschkommoden  
Vertikos, Divans usw.  
gut und billig  
auf Teilzahlung  
oder gegen bar.

Kleinste An- u. Abzahlung

J. Kffmann Nachf.  
Karlsruhe i. B.  
Karl Friedrichstr. 24.  
Versand auch nach auswärtigen.  
Lieferung erfolgt mit anony-  
mon Absender.

Wegen Weizung sind einige gebrauchte laubere Betten, Rahmen mit Stangen, eine Weerenpresse, 4 kleinere Käffer, eine Werttafel mit Schraubstod, 1 Schlosserherd und 1 Gasherd billig zu vert. 1901  
Hardtstraße 8.

## Alle Radfahrer

kaufen

Fahrräder, Gummi- und Ersatzteile

am billigsten bei

### Hartung & Rüger

Generalvertretung für Weil-Torpedo, Goericke-Westfalen, Viktoria- und Phänomen-Fahrräder  
Marienstrasse 63  
Telephon 3211  
Kaiserstrasse 23  
Telephon 3349.

Laufdecken v. M 1.85 an, Schläuche v. M 1.75 an.  
Komplette Fahrräder von M 49.50 an  
Besonders empfehlen wir unsere weitbekanntesten Fidelitas-Räder. 775

Wiederverkäufer Extrarabatt.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geschlechtsregister vom 24. Juni: Albert Schöndelmaier von Bernberg, Kaufmann in Hornberg, mit Anna Nagel von hier. — Adolf Müntz von Reudingen, städt. Arbeiter hier, mit Ludowika Beck von Lauterburg. — Otto Köpeler von Ulm a. D., Konditor und Bäcker hier, mit Luise Wendel von Durlach. — Karl Beck von Schwetzingen, Chauffeur hier, mit Anna Wechtel von Worms.

Geburten vom 22. Juni. Karl Christian, B. Karl Philipp Lippner, Metzger und Wirt.

Todesfälle vom 24. Juni. Josephine Jäger, Chorfängerin a. D., ledig, alt 68 Jahre. — Anna v. Klüber, alt 73 Jahre, Witwe des Majors Robert von Klüber. — Hermann Welter, Professor, ledig, alt 49 Jahre. — Dr. Ludwig Gerwig, Professor, Ehemann, alt 51 Jahre.

## HERDE



in Email und schwarz lackiert, erstkl. Fabrikate. Billige Preise. Teilzahlung gestattet. 6999

A. Schwinn, Steinstraße 25  
Teleph. 3578 am Lidenplatz

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche

### Herren-Kleiderstoffen

1545  
enorm billig abgegeben.  
Sehr lohnend f. Wiederverkäufer.

Kaiserstraße 133, 1 Treppenhoch  
Edle Kaiser- und Kreuzstraße.

### Kaiserstraße 145

Eingang Lammstraße. ist im III. Obergesch. 1 Wohnung von 7 Zimmern und Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Näheres beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer 109. 1675

## Bräutleute

Für Mk. 550.—

### Mod. Schlafzimmer

nussbaumhol., bestehend in 2 Bettstellen, 2 Patent-Möbeln, 2 Schüssbeden, 2 Matratzen mit steil, Waschkommode mit Marmor und Spiegelauflage, 2 Nachtschr. mit Marmor, 2 Stühlen und Handtuchständer.

### Wohnzimmer

nussbaumhol., bestehend in 2 Spiegelauflagen, 2 Stühlen, 4 Stühlen, 1892

### Moderne Küche

bestehend in Küchenschrank, Küchentisch, 4 Stühlen. 1892

### Franko-Lieferung

auch nach auswärtigen. Auf Wunsch Teilzahlung.  
Möbelhaus  
Maier Weinheimer,  
nur Kronenstr. 32.

# Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere

in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 8632

Telefon 264. Union-Brauerei Karlsruhe.



Luhrs' Wasch-Extrakt

Luhrs' Seife

Luhrs' Seifen-Fabriken-Barmen

Herd, gut erhaltener, und dreiflamm. Gasherd ist billig zu verkaufen. Zu erf. Rheinstr. 16. 1896